



Hunc librum Musis
suis inservientem
iure possidet
Theodor Mahlmann

J.J.
HECKENHAUER
TÜBINGEN

August Friedrich Wilhelm Sacks
vertheidigter

Glaube

der

Christen.

Siebendes Stück.



Berlin,
Bey A. HAUDE u. J. C. SPENER, 1750.

Handwritten text, likely a title or header, appearing as a mirror image.

Handwritten text, likely a subtitle or author name, appearing as a mirror image.

Large handwritten text, possibly a date or a significant number, appearing as a mirror image.

Large handwritten text, possibly a date or a significant number, appearing as a mirror image.

Handwritten text, likely a signature or a name, appearing as a mirror image.



Handwritten text at the bottom of the page, appearing as a mirror image.

Vorbericht.

Ich habe, bey Herausgebung dieses siebendten Stücks meiner Vertheidigung des Glaubens der Christen, weiter nichts zu erinnern, als daß mich von einer früheren Abfassung desselben keine andere Hindernisse abgehalten haben, als blos, weil ich dazu nicht ehe die nöthige Zeit und Ruhe habe finden können. Sind meine Arbeiten von einigem Nutzen, so kommt derselben Bekanntmachung als zeit früh genug; sind sie es aber nicht, so erhält die Welt solche nie zu spät.

Uebrigens möchte es manchem scheinen, als wenn in diesem Stücke einige Sachen, ohne Noth, zu oft gesagt würden. Allein verständige Leser werden gar bald einsehen, daß solches, wo nicht für sie, wenigstens für andere

nicht so gar unnöthig gewesen. Ich betrachte die wichtige Lehre, die ich verhandle, in einem eben nicht so gar gewöhnlichem Gesichtspuncte und Zusammenhange. Ich sehe nemlich die Zulassung des Falls und die Führung des Menschen durch einen Erlöser zu seiner Bestimmung, als wesentliche Theile des von der göttlichen Weisheit von Ewigkeit gemachten Entwurfs seines ganzen Schicksals an, als die allerschicklichste Anordnung, ein Geschöpf, wie der Mensch ist, zur Glückseligkeit zu leiten. Und darin finde ich, wie mich dünckt, die beste Auflösung aller Schwierigkeiten. Hiebey nun war eine Wiederholung verschiedener Haupt-Begriffe unvermeidlich, wenn anders meine Abhandlung nicht für viele Leser zu schwer und zu dunkel gerathen sollte.

Die

Die
L e h r e
der
heiligen Schrift
von dem
Glauben an Iesum Christum,
als den göttlichen Erlöser
der Menschen.

A 3

Erste

Heiligen Schrift

Geordnet an dem 2. Theil
des 1. Theils



Erste Betrachtung.

Die Erlösung der Menschen durch Jesum Christum ist ohnstreitig eine solche Veranstaltung der göttlichen Vorsehung, dadurch eine nachdenkende Vernunft in die höchste Bewunderung gesetzt wird, und die zugleich den Menschen aus der Tiefe seines natürlichen Elendes zu der höchsten Hoffnung und zu dem höchstem Troste erhebet, deren seine Seele nur immer fähig seyn kan. Da nun diese Lehre insbesondere mit zu den Haupt- Artikeln des Glaubens der

A 4

Chris

§ 123 Erste Betrachtung.

Christen gehöret, und eben dadurch die christliche Religion sich vor allen andern Religionen auf eine so vorzügliche Weise unterscheidet: Die Ungläubigen auch eben deswegen dieselbe am meisten zum Ziel ihres Widerspruchs setzen, und sich aus allen Kräften bemühen, diesen Grund des Evangelii wankend zu machen; so ist es nun Zeit, daß ich auch diese Lehre, so wie sie uns in der heiligen Schrift ist offenbaret worden, näher betrachte, und sorgfältig untersuche, ob dieselbe in der That von einer solchen Beschaffenheit sey, daß sie entweder die Verwerfung oder die Annahme eines Menschen von gesundem Verstande und einer guten Gemüths-Beschaffenheit verdiene.

Ich fange (unter demüthigster Anbethung Gottes, daß Er meinen Verstand in alle Wahrheit leiten wolle!) diese höchst wichtige Untersuchung von denen allgemeinsten Begriffen an, welche

Erste Betrachtung.

9

che uns die Offenbarung überhaupt von der Person unseres Erlösers und von derselben eigentlichen Bestimmung und Würde in dem ganzem Reiche Gottes giebt. Hier lese ich nun folgende göttliche Aussprüche, welche, wegen ihres hohen Inhalts, die ganze Aufmerksamkeit meiner Wahrheitsbegierigen Ver-
nunft verdienen.

Gott hat ihn gesetzt zu seiner Rechten im Himmel, über alle Fürstenthum, Gewalt, Macht, Herrschaft, und alles, was genannt mag werden, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen. Und hat alle Dinge unter seine Füße gethan, und hat ihn gesetzt zum Haupte der Gemeine über alles. Damit Er, nachdem die bestimmte Zeit gekommen war, es also einrichtete, daß Er alles, was in dem Himmel und auf der Erde ist, in Chri-

A 5

sto

ſto wieder unter ein Saupt bringen möchte. Welchen Er geſetzt hat zum Erben über alles; durch welchen Er auch die Welt gemacht hat. Und als Er dieſen Erſtgebohrnen in die Welt einführte (als er ihn der geſchaffnen Welt darſtellte und bekannt machte) ſprach Er: es ſollen ihn alle Engel Gottes anbethen. Denn Ihm iſt gegeben worden alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Und Gott hat ihn erhöht, und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen iſt: daß in dem Namen Jeſu ſich beugen ſollen alle derer Knie, die im Himmel, und auf Erden, und unter der Erden ſind, und alle Zungen bekennen ſollen, daß Jeſus Chriſtus der Herr ſey, zur Ehre Gottes des Vaters. Sein Name iſt: ein König aller Könige, und ein Herr aller Herren; und er muß herr

Erste Betrachtung. 11

herrschen, bis daß Er alle seine Feinde unter seine Füße lege. (*)

Betrachte ich nun diese Lehre in ihrem ganzem Umfange und gleichsam im Großen; so wird dadurch mein Verstand überhaupt auf folgende zwey sehr wichtige und in der That recht hohe Bezgriffe geleitet. Erstlich, daß die Bestimmung, die Würde, und das Amt derjenigen Person, von welcher hier geredet wird, nicht bloß auf den kleinen Theil der Schöpfung, das menschliche Geschlecht und desselben Erlösung, eingeschränkt sey, sondern auf das unermessliche Reich der ganzen Schöpfung ohne Ausnahme gehe, und alle geschaffene Wesen, wo auch nur ihre Wohnungen in diesem unermesslichem Reiche, und von was vor hohen Eigenschaften

(*) Eph. 1, 21, 22, v. 10. nach der Hebräer Uebersetzung. Hebr. 1, 2, 6. Phil. 2, 9, 10, 11. Offenb. 17, 14. Ap. Gesch. 2, 35.

ten und Kräften sie selber nur immer seyn mögen, sich vor dieser an Natur und Würde über alles erhabenen Person mit anbethender Ehrfurcht beugen und bekennen sollen, daß dieselbe der Herr sey, zur Ehre Gottes des Vaters. Zweytens, daß es der Weisheit des Vaters über alles gefallen habe, Himmel und Erde durch diese Person, die sein ewiger Sohn ist, zu regieren.

Nun ist dieß freylich eine Offenbarung, darüber meine Vernunft nicht wenig bestürzt wird, weil diese höhere Lehre alle Erkenntniß sehr weit übersteigt, die sie durch ihre eigene Schlüsse von denen Wegen des Allmächtigen nur immer erlangen kan. Allein ich kan doch auch in dieser ganzen Anordnung, wann ich sie mit mehr gesammeltem und stillem Denken betrachte, nach allem Forschen, Prüfen und Schliessen, nichts finden, welches an sich selbst widersprechend oder dem höchstem Wesen unansständig

Erste Betrachtung. 13

ständig und verkleinerlich wäre. Und ich kan ganz getrost die spitzfindigsten Gegener auffordern, ihre besten Kräfte anzuwenden, um mit guten Gründen darzuthun, daß es auf der einen Seite wider das unumschränckte Recht Gottes über seine Geschöpfe, und auf der andern wider seine höchste Weisheit lauffe, die Welt auf diese Weise zu regieren. Können sie nun dergleichen Gründe, mit welchen sich eine recht gesunde Vernunft befriedigen könnte, nicht vorbringen, so fallen auch alle ihre Einwürfe wider diesen Artikel des christlichen Glaubens auf einmal weg, und alle ihre Widersprüche können aus keiner anderen Quelle herfließen, als entweder aus einem Mangel des Nachdenkens und der Einsicht, oder aus einem unbeugsamen Eigensinne, auch nach verlorener Sache, ohn aufhörlich fortzuhaddern. Die Frage ist hier gar nicht: ob nicht die höchste Macht Gottes die Welt auf eine andere Weise regieren könne, sondern bloß, ob

14 Erste Betrachtung.

ob es wider seine Vollkommenheiten streite, daß Er dieselbe auf keine andere Weise, als durch eine Mittels-Person, regieren wolle. Es ist überhaupt nicht allein auf das äußerste lächerlich, sondern auch auf das äußerste unbesonnen, wenn der Mensch mit seinem so sehr eingeschräncktem und kurz-sichtigem Verstande (ehe sich Gott selber erkläret) so zuversichtlich ausmachen will, welches die besten und schicklichsten Mittel seyen, die der unendliche Verstand Gottes zur Regierung seines unermesslichen Reichs nothwendig wählen müsse. (*)

In

(*) Ganz anders ist es, wann Gott schon gewählt hat. Alsdann können wir, vermöge unserer Erkenntniß von seinen Vollkommenheiten, mit der größten Gewisheit schliessen, daß seine Wahl nothwendig die beste Schicklichkeit der Sache selber zum Grunde habe. Unsere Einsicht und Ueberzeugung davon wird aber noch deutlicher, wann wir, bey einem anhalten- dem Nachdenken, diese beste Schicklichkeit wirklich wahrnehmen; wie wir dann solche insonderheit in der gewählten Erlösung der Menschen durch einen Mittler finden.

Erste Betrachtung. 15

In eine gleiche heilige Bewunderung aber auch zugleich höchst tröstliche Beruhigung wird meine in der Schule der Offenbarung lernende Vernunft gesetzt, wenn ich überhaupt die hohe Bestimmung und das hohe Amt dieser göttlichen Person, durch welche die Welt regieret wird, in Ansehung des menschlichen Geschlechts in der Schrift lese, und die göttlich grossen Begebenheiten betrachte, welche dieselbe insbesondere zum Heil dieser niedrigern Unterthanen des Reichs Gottes wirken und herbeiführen soll. Hier öffnet sich meinem in sich gesammeltem und denkendem Geiste ein Schauplatz der anbethungswürdigsten Fügungen der Vorsehung Gottes, und ich erblicke am Ende die allerherrlichsten Rechtfertigungen und Entwicklungen aller seiner Wege mit dem Menschen.

Also hat Gott die Welt geliebet, daß Er seinen eingeborenen

nen Sohn gab, auf daß alle die an ihn glauben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Dieser, ob er wohl in göttlicher Gestalt war, äusserte er sich doch selbst, nahm Knechts Gestalt an, ward gleich wie ein anderer Mensch, erniedrigte sich selbst, und ward gehorsam zum Tode, ja zum Tode am Creutz. Und nachdem Er auf diese Weise die Reinigung unserer Sünden durch sich selbst gemacht hatte, und es ohnmöglich war, daß Er von dem Tode solte gehalten werden, ist Er von GOTT auferwecket worden am dritten Tage, und hat sich gesetzt zu der Rechten der Majestät in der Höhe. Und hat seine Apostel ausgerüstet mit Kraft aus der Höhe, und ihnen geboten zu lehren alle Völcker, und zu zeugen, daß Er sey von GOTT verordnet ein Richter der Tod:

Todten und Lebendigen, und daß durch seinen Nahmen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden haben sollen. Nun ist er zur Rechten GOTTES und vertritt uns, und kan selig machen immerdar, die durch ihn zu GOTT kommen, und lebet immerdar und bittet für sie. Zuletzt, wenn der bestimmte Tag kommen wird, da GOTT den Kreis des Erdbodens durch ihn richten will mit Gerechtigkeit, wird er offenbaret werden vom Himmel, und erscheinen in der Herrlichkeit des grossen GOTTES samt den Engeln seiner Kraft. Alsdann wird er die Todten, beyde die Gerechten und Ungerechten, auferwecken nach der Wirkung, damit er alle Dinge sich kan unterthänig machen. Alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören, und werden hervor gehen, die da gutes gethan

7tes Stück. B haben

haben zur Auferstehung des Lebens, die aber übels gethan haben zur Auferstehung des Gerichts. Die aber, bey seiner Zukunft noch am Leben seyn werden, wird er verwandeln plötzlich in einem Augenblick. Wenn er alsdann sitzen wird auf den Stuhl seiner Herrlichkeit, werden vor ihm alle Völker versammelt werden, auf daß ein jeglicher empfahe, wie er gehandelt hat bey Leibes Leben, es sey gut oder böse. Denn er wird einem jeglichen geben nach seinen Wercken, nemlich Preiß, und Ehre und unvergängliches Wesen, denen, die mit Geduld in guten Wercken nach dem ewigen Leben getrachtet haben; Ungnade und Dorn aber denen, die da widerspenstig gewesen und der Wahrheit nicht haben gehorchen wollen, sondern der Sünde Folge geleistet. Da wird dann ein jeglicher

ther erndten, was er hier gesäet hat. Wer auf sein Fleisch gesäet hat, der wird von dem Fleisch das Verderben erndten; Wer aber auf den Geist gesäet hat, der wird von dem Geist das ewige Leben erndten. Kein Surer, kein Ehebrecher, kein Weichling, kein Dieb, kein Geiziger, kein Trunckenbold, kein Lasterer, kein Räuber, kein Ungerechter und dergleichen, wann er unbekehrt gestorben ist, wird das Reich Gottes ererben; sondern diese alle werden Pein leiden, das ewige Verderben von dem Angesichte des Herrn, und von seiner herrlichen Macht. Zu denen zu seiner Rechten aber wird der König sagen: Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Und sie werden in das ewige Leben gehen, und bey Ihm seyn allezeit, und

B 2 die

die Herrlichkeit sehen, die Ihm der Vater gegeben hat. Sie werden das Ende ihres Glaubens davon bringen, nemlich der Seelen Seligkeit, und ihr Hertz wird sich reuen, und ihre Freude soll niemand von ihnen nehmen. (*)

Betrachte ich nun auch diese ganze Lehre in ihrem Zusammenhange, und nach denen allgemeinsten Begriffen, welche dieselbe in dem Verstande eines jeden aufmerksamen Lesers erweckt; so lerne ich daraus überhaupt, daß Gott, als der höchste Herr und Richter in seinem ganzem Reiche, dem Menschen die zu seinem Heile unentbehrliche Gnade

(*) Joh. 3, 16. Phil. 2, 6. 7. 8. Hebr. 1, 3. Act. 2, 24. Cap. 10, 42. 43. Rom. 8, 34. Hebr. 7, 25. Act. 17, 31. 2. Thess. 1, 7. Phil. 3, 21. Joh. 5, 28. 29. 1. Cor. 15, 51. 52. Matth. 25, 31. 32. 2. Cor. 5, 10. Rom. 2, 6. 7. 8. Gal. 6, 7. 8. 1. Cor. 6, 9. 10. 2. Thess. 4, 17. Joh. 17, 24. 1. Petr. 1, 9. Joh. 16, 22.

der Vergebung der Sünden durch einen Mittler wolle angedeyen lassen, und diesem Mittler die Ausführung des ewigen Entwurfs der Erlösung dieses verführten und gefallenen Geschöpfs übergeben habe.

So sehr nun auch meine Vernunft über das Wunderbare dieser Wege Gottes mit dem Menschen erstaunt, so kan sie doch darin nichts finden, welches nur im geringsten mit denen reinsten Begriffen stritte, die sie von denen Vollkommenheiten des höchsten Wesens hat. Sie sagt mir, wann ich sie ohne Vorurtheil höre, daß Gott freylich der höchste Herr und Richter in seinem ganzem Reiche sey, und ein ganz unumschränktes Recht habe, darin Gesetze und Ordnungen zu stellen, wie es seiner Weisheit gefällt, und, wann seine Güte denen Verbrechern wider diese Gesetze vergebend will, er solches auf keine andere Weise thun werde, und auch nicht thun könne,

könne, als wie es eben diese seine Weisheit zur besten Regierung der Welt am schicklichsten und beförderlichsten findet. Dieser Satz ist unumstößlich wahr, und preiset sich einem jedem richtig denkendem Verstande in einem gar starckem Lichte an. Und es mögen hier die Generer der christlichen Religion alle ihre besten Kräfte vereinigen, um denselben zu bestreiten: Wir wollen sehen, ob sie dagegen etwas gründliches und gesund gedachtes vorbringen werden.

Wenn ich auf der andern Seite die getreue Sprache meines Gewissens höre, und über die wahre Beschaffenheit meines Herzens, welche ich bey diesem Lichte erblicke, nicht tückisch hinschielen will, so empfinde ich gar wohl, daß ich Gnade und Vergebung bedürfe, und ich in mir selber nicht unschuldig und rein genug sey, um mit der nöthigen Zuversicht zu Gott zu nahen, und mit einem recht festem Vertrauen mich seiner

ner Huld zu getrösten, Und ich kan,
mit dem Apostel Johannes, denjenigen
ganz freymüthig vor einen Lügner er-
klären, der sich vor besser ausgiebt, und
von sich sagt, er habe keine Sünde.
Nun aber kan mir ja, in dieser Verles-
genheit meines Gewissens, ohnmöglich
eine verlangenswürdigere und erfreulich-
chere Nachricht gebracht werden, als die
Nachricht von einem göttlichen Erlöser,
der mein Versöhner und Fürsprecher bey
GOTT sey, und dem ich die ganze Sache
meines ewigen Heils zuversichtlich anbe-
fehlen könne; und ich würde es, auch
nach der bloßen Vernunft, vor die als
lerfrechste Verwegenheit, oder vielmehr
vor eine wahre Verwirrung des Ver-
standes, halten müssen, wenn ich mich
getrauen wolte, diese grosse Sache mit
GOTT selber und allein auszumachen.
So lange also, als mein Verstand noch
richtig denken kan, und ich die Sünde
beydes vor den größten Schandflecken
und vor das gröste Elend meiner ver-
nünfti-

nünftigen Natur halte, so lange kan ich auch nicht anders, als in der Offenbarung eines Mittlers zwischen Gott und mir, den überschwänglichsten Reichthum der göttlichen Barmherzigkeit erkennen, und dem ewigen Vater der Erbarmung davor mit demüthigster und freudigster Anbethung Preiß, Ehre und Danck geben. Ich kan es auch vor nichts anders, als vor die erstaunlichste Unart und Lücke des menschlichen Hertzens ansehen, wenn sich der Mensch eben wider diese Art seiner Erlösung so sehr sträubt, und so gar auch deswegen die Schrift antastet, weil sie uns einen Mittler offenbaret, dessen wir doch so sehr bedürftig sind, und dessen Amt uns so viel Trost bringt.



Zwente

26 Zweyte Betrachtung.

seelig zu werden, Vergebung und Gnade nöthig. (*)

Es steht allein bey GOTT, dem höchsten Richter über alles, ob er dem Menschen diese Gnade der Vergebung wolle angedeyhen lassen, oder nicht.

Es stehet also auch allein bey GOTT (wann er ja dem Menschen diese Gnade wiederfahren lassen will) auf was vor Art und Weise er solches thun wolle.

GOTT kan aber, vermöge seiner höchsten Weisheit, dazu keine andere, als eine solche Einrichtung wählen, welche zur Erhaltung seiner Absicht und zur größten Verherrlichung seiner Vollkommenheiten die allerbequemste ist.

Hier

(*) S. das 5te Stück dieser Betrachtungen, in gleichen des 4ten Stücks sechste Betrachtung von der göttlichen Gerechtigkeit, allwo dieser Satz, den ich hier als den Grundsatz annehme, hinlänglich ist bewiesen worden.

Zweyte Betrachtung. 27

Hieraus kan ich ferner mit der größten Gewißheit diese Folgerungen herleiten:

Läßt GOTT dem Menschen bekannt machen, daß er ihm nach einer gewissen Einrichtung und unter gewissen Bedingungen die Gnade der Vergebung erzei- gen und ihn zur ewigen Glückseligkeit bringen wolle; so hat der Mensch diesen Antrag als die allergrößte und ver- langenswürdigste Barmherzigkeit von Seiten Gottes anzusehen, und er muß sich diesen ihm bekannt gemachten Be- dingungen mit der demüthigsten Dank- barkeit unterwerfen, oder, wann er das nicht thun will, die ihm so barmherzig angebothene Gnade verstoßt von sich stossen.

Die Anordnung und Bedingun- gen, unter welchen GOTT dem Men- schen Barmherzigkeit erweisen will, mö- gen dann beschaffen seyn, wie sie wollen.
so

28 Zweyte Betrachtung.

so kan der Mensch dennoch dabey, wann sie nur sonst keinen wahren Widerspruch enthalten, mit gegründeter Ueberzeugung glauben, daß die höchste Weisheit Gottes sich zu ihrer Wahl durch keine andere Ursachen, als durch die Ursachen der größten Schicklichkeit, bestimmt habe; gesetzt auch daß des Menschen kurzsichtige Vernunft über diese Mittel und Bedingungen noch so sehr struzte, und derselben größte Schicklichkeit auf keinerley Weise einsehen könnte.

Nun lese ich in der heiligen Schrift erstlich überhaupt die ausdrücklichsten Erklärungen Gottes von seiner barmherzigen Bereitwilligkeit, dem Menschen die Gnade der Vergebung zu erweisen. Diese Erklärungen sind mit Worten von dem größten Gewichte und der allerstärksten Bedeutung ausgedruckt, und übertreffen an Gewisheit und Trost die geringe Hoffnung gar weit,

Zweyte Betrachtung. 29

weit, welche die bloße Vernunft einem bekümmerten und bußfertigen Sünder von der göttlichen Barmherzigkeit etwa geben kan. So wahr als Ich lebe, spricht der Herr Herr: Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe. Wenn eine Sünde gleich bluthroth ist, soll sie doch schneeweiß werden, und wenn sie gleich ist, wie rosinfarbe, soll sie doch wie Wolle werden. Ich will ihnen ihre Missethat vergeben, und ihrer Sünde nicht mehr gedенken. Ich will sie reinigen von aller Missethat, damit sie wider mich gesündigt und übertreten haben. Und wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen. Denn ich bin der Herr, Herr Gott, barmherzig, und gnädig, und geduldig, und von grosser Gnade und Treue, der ich

30 Zweyte Betrachtung.

ich bewahre Gnade in tausend
Glieder, und vergebe Mißthat,
Uebertretung und Sünde. Es
wird Freude im Himmel seyn,
über einen Sünder, der Buße
thut, für neuen und neunzig Ge-
rechten, die der Buße nicht be-
dürfen. (*)

Diese Erklärungen von der göttli-
chen Barmherzigkeit haben eine ganz
sichere und überwiegende Kraft meinen
zerknirschten Geist mit Trost und Hoff-
nung aufzurichten, wenn ich an meine
Sünden gedенke. Sie sind der feste
Grund, darauf ich es getrost wagen
kan, mich mitten in der ängstlichsten Ver-
legenheit eines starck redenden Gewis-
sens in diese Armen der ewigen Erbar-
mungen meines himmlischen Vaters mit
beruhigender Zuversicht hin zu werfen.
Ich

(*) Ez. 33, 11. Jes. 1, 18. Jer. 31, 34.
Cap. 33, 8. 2. B. Mos. 34, 6. 7. Joh. 6,
37. Luc. 15, 7.

Zweyte Betrachtung. 31

Ich will gern zugeben, daß ein Mensch, der sich wegen seiner Sünden mit einem aufrichtigen Herzen vor Gott demüthigt, und zerknirscht um Erbarmung und Gnade fleht, auch nach der bloßen Vernunft einigen Grund erblicken könne, solche von der unendlichen Güte Gottes zu hoffen. Allein es kann doch auch eben diese Vernunft wider diesen kleinen Anschein von Hoffnung zugleich noch immer solche starke Zweifel finden, die sie für sich allein zu heben, und also den Sünder völlig zu beruhigen, nicht vermögend ist; zumal wann sie, wie solches bey einem stark gerührtem Gewissen insgemein geschieht, denen unabsehblichen an einander geketteten Folgen auch nur einer einzigen bösen Handlung nachdenkt, und erwägt, daß sich diese Folgen, auch durch die aufrichtigste Reue und Buße, aus der Welt nicht weg nehmen lassen, und also noch immer auf des Sünders Rechnung stehen bleiben. Ein ganz anderes Licht,
ein

32 Zweyte Betrachtung.

ein himmlisches Licht von höherer Hoffnung, Trost und Beruhigung bringt in meine beängstigte und finster denkende Seele, wenn ich die ausdrücklichen Erklärungen und Betheuerungen Gottes selber von Vergebung und Gnade lese. Darauf verlasse ich mich unbeweglich fest. Der allmächtige Richter kan und will Sünde vergeben. Was vor eine Gewalt im Himmel und auf Erden kan oder wird ihm hierin wehren? Die Folgen der bösen Handlungen, deren unabschließliche Kette vorher meine Vernunft und mein Gewissen in Verlegenheit und Angst setzten, beunruhigen mich nun gar nicht mehr. Sie werden nun Gottes Sache, der mir Vergebung verheißet, Ich habe einmal sein Wort; daran halte ich mich.

Allein eben das ist es ja, werfen hie die Gegener ein, warum wir zur Beruhigung unserer Gewissen ausser diesen ausdrücklichen Erklärungen Gottes, daß

Zweyte Betrachtung. 33

daß er unsere Buße zur Vergebung der Sünde annehmen wolle, keines andern Mittels bedürfen. Die göttliche Barmherzigkeit macht in dieser Sache alles aus. Haben wir davon Gewißheit, was braucht es noch lange eines andern Glaubens? Dieser Einwurf hat einigen Schein; aber das ist auch alles, was er hat. Denn, man nimmt ja darin selber an, daß zur Beruhigung des Gewissens, in Ansehung der Vergebung der Sünden, ausdrückliche Erklärungen Gottes nöthig seyen. Was ist das aber anders? als es ist eine außerordentliche Offenbarung nöthig; Gott muß sich durch eine solche Offenbarung selber ausdrücklich erklären, daß er auf Buße und Bekerung die Sünden vergeben wolle. Nimmt man aber eine göttliche Offenbarung an, so muß man auch alles annehmen, was von eben dieser Sache in dieser Offenbarung gesagt wird.

7tes Stück.

E

Ich

34 Zweyte Betrachtung.

Ich gestehe es ganz frey: wann die göttlichen Erklärungen und Verheissungen von Vergebung der Sünde in der heiligen Schrift ganz allein da stünden, ohne eine andere dabey ausgedruckte und geforderte Bedingung, als nur die Bedingung der Buße; so würde ich mich freylich darauf ganz sicher verlassen können, und nicht nöthig haben, noch irgend eine andere Bedingung zu erfüllen, als nur allein diese Bedingung der Buße und Bekehrung zu GOTT. Allein, da sich die Sache ganz anders verhält, und alle diese Verheissungen von Vergebung der Sünde sich auf eine andere ausdrückliche Veranstaltung Gottes beziehen, nach welcher Er ein Opfer der Versöhnung für das menschliche Geschlecht verordnet hat; so ist es mir auch nicht erlaubt, diese zwey ausdrücklichen göttlichen Erklärungen von einander zu trennen, sondern ich muß beide zusammen mit einem gleichem Glauben annehmen, und kan übrigens ohne

Zweyte Betrachtung. 35

ohne alle Zweifel gewiß seyn, daß der höchste Herrscher und Richter der Welt, dessen Anordnungen sich auf seine ganze Schöpfung beziehen und erstrecken, die heiligsten Ursachen der Weisheit gehabt haben müsse, warum Er es nicht bey blossen Verheißungen und Erklärungen von Vergebung der Sünde wollen bewenden lassen, sondern von dem sündigen Menschen nebst der Buße zugleich den Glauben an einen Mittler und Erlöser gefordert habe.

Da ich nun noch dazu, wie ich noch zur Zeit nicht anders einschen kan, durch unumstößliche Gründe bin überzeugt worden, (*) daß diese Anordnung, die Menschen durch einen Mittler und Erlöser zu ihrer ewigen Bestimmung zu führen, nicht allein für die Menschen selber, sondern auch für die höheren verständigen Wesen, mehr gutes wäre, und also dadurch überhaupt die Vollkommenheiten Gottes in seiner

C 2 ganzen

(*) S. das 5te Stück dieser Betrachtung.

36 Zweyte Betrachtung.

ganzen Welt mehr verherrlicht werden, als wann der Mensch gar nicht gefallen wäre, oder auf irgend eine andere Weise Gnade erlangt hätte; so kan ich mich auch eben dieser göttlichen Verordnung, an einen Mittler zu glauben, mit desto größerer Einsicht und Beruhigung unterwerfen. Ich sehe in der Erlösung und Führung der Menschen durch einen Mittler zum ewigen Leben die größte Schicklichkeit für eine Natur, wie die unsrige ist, die größte Offenbarung und Verherrlichung der Vollkommenheiten des höchsten Wesens, und darin zugleich so gar die Nothwendigkeit dieser Anordnung, indem das Gegentheil davon nicht möglich gewesen, nemlich unter der Bedingung, die Menschen auf die schicklichste Weise zu ihrer Bestimmung zu bringen, und die Vollkommenheiten Gottes in seiner ganzen moralischen Welt am meisten zu verherrlichen.

Dritte



Dritte Betrachtung.

Na, sagt man, das scheint noch so ziemlich zusammenhangend und vernünftig. Allein ihr stellet die Sache nur überhaupt, gar zu sehr im Ganzen, und nach zu allgemeinen Begriffen vor. Setzt nur erst diese Lehre stückweise aus einander, so wird das ungereimte, das ohnmögliche und widersprechende euch gar bald in die Augen leuchten; und dann fragt euch selber, ob wohl ein vernünftiger Mensch eine so ungereimte Lehre glauben, und als eine göttliche Offenbarung annehmen könne. Gut! ich will diese Auseinander-

38 Dritte Betrachtung.

bersehung vornehmen, und sehen, ob das so dreist eingemorfene ungereimte und widersprechende sich in der Lehre selber, oder nur in dem Verstande der Widersacher finde. Eigentlich wäre ich nicht einmahl dazu verbunden; indem die Gegener erst eines von beynen leisten müßten: entweder zu zeigen, daß der allgemeine Begriff und Zusammenhang dieser Lehre einen Widerspruch enthalte, oder zu beweisen, daß solcher mit dem, was die heilige Schrift davon lehret, nicht übereinstimme. Allein dazu sind sie viel zu listig. So oft ihnen eine Glaubens- Lehre nach bestimmten Begriffen und in ihrem eigentlichem Zusammenhange vorgehalten wird, kommt ihr Gewissen allezeit zwischen dem stärkerem Lichte der Wahrheit und zwischen dem stolzen Eigensinne, nie zu glauben, gar zu sehr ins Gedränge. Und da suchen sie mit wundersam-fertigen Drehungen, die ein jeder Witz finden kan, der nicht glauben will, den Streit aus diesen hellen Gegens

Dritte Betrachtung. 39

Gegenden wegzuziehen, und im Dunkeln zu entwischen. Ihr gewöhnlicher Schlupf: Winkel der Finsterniß ist, daß sie die verschiedenen Theile einer Lehre sehr gern aus ihrem Zusammenhange trennen, und so dann solche in dem Sinne bestreiten, den sie abgesondert und allein, nicht aber im Ganzen und in ihrem wahren Zusammenhange mit denen übrigen Theilen haben.

Dem sey aber, wie ihm wolle; so will ich dennoch die Lehre von der Führung der Menschen zu ihrer Bestimmung durch einen Mittler, so wie ich dieselbe in der heiligen Schrift finde, nach allen ihren besondern Theilen, stückweise erwägen. Und hie erfordert es die Natur der Sache, daß ich, nach Anleitung eben dieser Offenbarung, dem ersten Ursprunge dieser göttlichen Anordnung des ganzen Schicksaals des Menschen, mit aller nur möglichen Aufmerksamkeit nachforsche. Und davon

E 4

finde

40 Dritte Betrachtung.

finde ich folgenden Unterricht, der mir auf das allerdeutlichste zu erkennen giebt, daß diese ganze höchstwichtige Sache auf einem Entwurfe beruhe, den Gott, nach seiner unendlichen Weisheit, von Ewigkeit her gemacht, und, nach eben dieser Weisheit, zu einer bestimmten Zeit der Welt offenbart habe. Denn:

Derselbe wird genannt das Geheimniß des Reichs Gottes; das Geheimniß Gottes; das Geheimniß Gottes und des Vaters und Christi; das Geheimniß Christi; das Geheimniß des Glaubens und der Gottseligkeit; das Geheimniß des Evangelii; die heimliche verborgene Weisheit Gottes, welche Gott verordnet hat vor der Welt, zu unserer Herrlichkeit, und nach welcher Er uns erwähet hat, durch ihn, ehe der Welt Grund gelegt war; das Geheimniß seines Willens, welches Er uns hat wissen lassen, und her-

Dritte Betrachtung. 41

hervorgebracht hat durch Ihn; das Geheimniß, das verborgen gewesen ist von der Welt her, nun aber offenbaret ist, durch die Predigt von Christo, zu verkündigen den unausforschlichen Reichthum Christi, und zu erleuchten jederman, welche da sey die Gemeinschaft des Geheimnisses, welches von der Welt her in GOTT verborgen gewesen ist, der alle Dinge geschaffen hat durch Jesum Christum, auf daß jetzt kund würde den Fürstenthümen und Herrschaften in dem Himmel an der Gemeine die mannigfaltige Weisheit GOTTES, nach seinem Vorfatze von der Welt her, welche Er beweiset hat in Christo Jesu, unserm Herrn; welches auch die Engel gelüftet einzuschauen. (*)

E 5

Aus

(*) Marc. 4, 11. I. Cor. 4, 1. Col. 2, 2.
 Cap. 4, 3. I. Tim. 3, 9. Eph. 6, 19.
 I. Cor.

42 Dritte Betrachtung.

Aus dieser Offenbarung lerne ich also folgende vier höchstwichtige Wahrheiten :

Es ist von Ewigkeit her der Vorsatz Gottes gewesen, das zu erschaffende menschliche Geschlecht durch die Erlösung eines Mittlers zu seiner eigentlichen Bestimmung zu bringen. Das war das grosse Geheimniß seines Reichs, der herrliche Entwurf seiner unendlichen Weisheit, dadurch der unaussforschliche Reichthum seiner Gnade sollte kundgethan werden.

Die Ausführung dieses göttlichen Wercks war demjenigen übergeben worden, durch welchen Gott alle Dinge schuf, und welchen Er der geschaffenen Geister Welt mit diesem Befehle vorstellte und bekannt machte: es sollen

1. Cor. 2, 7. Eph. 1, 4. 9. Col. 1, 26.
Rom. 16, 25. Eph. 3, 8. 9. 10. 11. 1. Petr.
1, 12.

Dritte Betrachtung. 43

sollen ihn alle Engel Gottes an-
bethen.

Die himmlischen Geister erstaun-
ten über diesen Vorsatz Gottes mit dem
Menschen, der ihnen nur überhaupt
war bekannt gemacht worden, und
brannten vor heiliger Begierde zu wis-
sen, auf was vor Art und Weise ihr
Herr und Haupt diesen Entwurf würck-
lich ausführen würde.

Dieses in GOTT verborgen gewes-
ene Geheimniß sollte der Welt nach und
nach, und von Zeit zu Zeit immer klärer,
durch das Evangelium aber am aller-
kläresten bekannt gemacht werden; das
war der Haupt-Inhalt der ganzen Leh-
re, welche die Apostel Jesu Christi Zu-
den und Heyden predigen solten.

In allen diesen Sätzen finde ich
nichts, welches denen reinsten Begrif-
fen zuwider wäre, die meine Vernunft
von

44 Dritte Betrachtung.

von dem höchsten Wesen hat. Sie erschauet zwar darüber in heiliger Ehrfurcht; aber was kan sie weniger erwarten, wann ihr ein Blick in die Rathschlüsse des Ewigen vergönnt wird? Diese Rathschlüsse sind alle in Ihm verborgen von der Welt her, und auch nach der Schöpfung weiß sie niemand als der Geist, der alle Dinge, und auch die Tiefen der Gottheit, erforscht. Und wann Er etwas der geschaffenen Welt davon offenbaret, so können diese offenbarten Gedanken des Unendlichen wohl nicht anders als so weit über die Erkenntniß und Gedanken der Engel und Menschen gehen, daß beyde über diese unabsehbliche Kette ewiger Fügungen anbethend erstaunen und ausrufen müssen: O welche eine Tiefe des Reichthums beyde der Weisheit und Erkenntniß Gottes! wie unbegreiflich sind seine Gerichte, und unerforschlich seine Wege! Wer hat des Herrn Sinn

Dritte Betrachtung. 45

Sinn erkannt, oder wer ist sein Rathgeber gewesen? (*)

Und da dieser ewige Entwurf der Führung der Menschen zu ihrer Bestimmung durch einen Mittler uns als das grosse, das recht angelegentliche Geheimniß Gottes, als das Meisterstück seiner Rath-Schlüsse, offenbaret wird; so kan ich gar wohl begreifen, wie bey desselben immer herrlicheren Entwicklungen in denen zukünftigen Wäbrungen der Ewigkeit Engel und Menschen beständige neue Ursachen der Bewunderung, der Anbethung und Freude finden, und die ganze Schöpfung ihren Lob-Gesang mit dem neuem Liede der erlöseten Heiligen vereinigen werde. Und ich sahe, und hörte eine Stimme vieler Engel um den Stuhl, und um die Thiere, und um die Ältesten her, und ihre Zahl war viel tau-

(*) I. Cor. 2, 10. 11. Rom. 11, 33. 34.

46 Dritte Betrachtung.

tausend mal tausend, und sprachen mit grosser Stimme: Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen Kraft, und Reichtum und Weisheit, und Stärke, und Ehre, und Preis und Lob. Und alle Creatur, die im Himmel ist und auf Erden, und unter der Erden, und im Meer, und alles, was drinnen ist, hörte ich sagen zu dem, der auf dem Stuhl saß, und zu dem Lamm: Lob, und Ehre, und Preis, und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit! und die vier Thiere sprachen: Amen. Und die vier und zwanzig Ältesten fielen nieder, und beteten an, den, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit. (*)

Eben so begreife ich auch gar wohl, daß keine Vernunft darin etwas anstößiges

(*) Offenb. 5. 11. 12. 13. 14.

Dritte Betrachtung. 47

siges finden könne, daß GOTT nach seiner Weisheit gut findet, diese oder jene Zeit zu wählen, wann und wie viel Er von diesen seinen Rath-Schlüssen der Welt bekannt machen will. Wer kan hierin sein Rathgeber seyn? oder wer will sich erfrechen, Ihn hierin zu thateln? Sein unendlicher Verstand muß am besten erkennen, welche zu Erreichung seiner Absichten die schicklichsten Zeiten dieser Offenbarung sind.

Nach dieser Weisheit nun, vermöge welcher GOTT alle Dinge auf die schicklichste und beste Weise regieret, gesiel es Ihm, so gleich nach dem Falle dieß Geheimniß seines ewigen Rath-Schlusses denen verführten ersten Menschen überhaupt durch die allgemeine Verheißung von des Weibes Saamen bekannt zu machen, und diese Elenden, zu ihrer Aufrichtung, davon die erste barmherzige Würckung dadurch empfinden zu lassen, daß Er sie mit grosser

See

48 Dritte Betrachtung.

Gelindigkeit richtete, und das ausgesprochene Urtheil: Welches Tages du davon issest, solt du des Todes sterben, nicht also fort an ihnen vollstreckte, sondern ihnen annoch Raum zur Buße ließ. Diese allgemeine Verheißung, begleitet mit solchen Umständen von Gelindigkeit und Langmuth, konnte hinlänglich seyn, denen Menschen vor der Sündfluth, die darauf mercken wolten, und, vermittelst des Unterrichts Noah und seiner Familie, noch eine geraume Zeit hernach einen getröstlichen Begriff von der göttlichen Barmherzigkeit zu geben, und sie zu bewegen, eine Erlösung von denen traurigen Wirkungen und Folgen ihrer Verdorbenheit, auf was vor Weise auch solche nur immer geschehen möchte, von eben dieser Barmherzigkeit ihres Schöpfers zu erwarten, und also die Sache ihres Heils nicht ohne alle Hoffnung aufzugeben.

Einer

Dritte Betrachtung. 49

Einer gleichen Offenbarung würdigte Gott den Abraham und die auf ihn folgende Väter der Gläubigen, welche ebenfalls zureichend war, die grosse Hoffnung einer Erlösung unter denen Kindern Israels, während ihrer Dienstbarkeit in Egypten, zu erhalten; bis Gott durch Mosen, und insbesondere durch die Anordnung der Opfer, dem in dem Glauben an ihn als den einigen Gott und Schöpfer Himmels und der Erden mehr befestigtem Volcke diesen seinen ewigen Rathschluß von Erlösung der Menschen durch einen Mittler schon mehr bekannt machte, und solchen in denen nachfolgenden Zeiten, je nach dem die würckliche Erscheinung dieses Mittlers unter denen Menschen selber näher herannahete, durch die Propheten auch immer klärer und umständlicher offenbaren ließ.

Auf diese Weise war nun unter den Menschen von allen Zeiten her, je
7tes Stück. D nach

50 Dritte Betrachtung.

nachdem es ihre Bedürfnis und der Grad ihrer Erkenntnis erforderte und zuließ, eine Offenbarung des grossen Geheimnisses ihrer Erlösung durch einen Mittler wirklich vorhanden, die Menschen mochten nun darauf merken und derselben gehörig nachdenken oder nicht. Genug; ein jeder, der die Erkenntnis und Furcht Gottes in seinem Herzen bewahren, die Heiligkeit seiner Gesetze, und seinen eigenen verdorbenen Zustand gehörig bedenken wolte, hatte etwas, daran er sich in seiner Gewissens-Verlegenheit halten, und auf Barmherzigkeit und Erlösung hoffen konnte. Ja, sagt man, diesen Trost hatten nur allein die Juden, denen diese Offenbarung nur allein bekannt war: die übrigen Völker hingegen wußten davon nichts, und blieben in ihrer Noth verlassen. Warum hat dann GOTT, als der allgemeine und unpartheyische Vater der Menschen, ihnen nicht eine gleiche

Dritte Betrachtung. 51

gleiche Gnade der Offenbarung angedeyen lassen, da sie ja in einem gleichem Verderben und in einer gleichen Bedürfnis sich befanden?

Diese Schwierigkeit habe ich bereits an einem andern Orte hinlänglich beantwortet, worauf ich mich beziehe. (*) Inzwischen finde ich noch eine andere Auflösung, die der Sache, von welcher ich jetzt handele, insbesondere gemäß ist; nemlich: Hätte Gott denen in die äußerste Finsternis der Unwissenheit und Abgötteren versunkenen Heyden das grosse Geheimnis seines Willens von Erlösung des menschlichen Geschlechts durch einen Mittler, ohne alle vorhergegangene Offenbarungen beydes seines Wesens und des menschlichen Verderbens, gerade zu bekannt gemacht, so würde Er gar nicht auf eine ihrer Erkenntnis

D 2

(*) S. drittes Stück des vertheidigten Glaubens der Christen pag. 7 bis 20.

52 Dritte Betrachtung.

Erkenntniß gemäße Weise gehandelt, son-
 dern ihnen etwas offenbaret haben, das
 von sie nicht den geringsten Gebrauch zu
 ihrem Nutzen hätten machen können.
 Denn, wenn man der Sache nur mit
 einiger Aufmerksamkeith nachdenkt, so
 findet man gar leicht, daß in dem Ge-
 müthe eines Menschen nothwendig diese
 zwey Empfindungen da seyn müssen,
 wenn er anders die Offenbarung oder
 Nachricht von einer Erlösung durch ei-
 nen Mittler verstehen, und gebührend
 annehmen soll. Er muß die Erkennt-
 niß eines einigen Gottes und Richters
 über alles und die darauf sich gründende
 Ehrfurcht vor denselben in seinem
 Herzen haben; er muß hiernächst so-
 wohl die unverbrüchliche Heiligkeit der
 göttlichen Gesetze, als auch sein eigenes
 tiefes Verderben erkennen und fühlen.
 Da nun aber die Heyden weder das eine
 noch das andere recht erkannten, so
 würde es der göttlichen Weisheit gar
 nicht

Dritte Betrachtung. 53

nicht gemäß, und also ganz unschicklich gewesen seyn, wann ihnen die höhere Lehre von dem ewigem Rath: Schlusse der Erlösung, ohne vorhergegangene Zubereitung, auf einmal wäre bekannt gemacht worden; indem sie davon auch nicht ein einziges Wort recht würden haben verstehen und folglich auch nicht den geringsten Nutzen davon haben können.

Man findet zwar wirklich, daß diejenigen wenigen Weisen unter den alten Heyden, welche die Werke der Schöpfung und ihr eigenes Herz hauptsächlich zu Vorwürfen ihrer Philosophie machten, und daher beydes eine richtigere Erkenntniß von dem alleinigem GOTT und Schöpfer der Welt, und mehr Einsicht von ihrem eigenem verdorbenem Zustande erlangten, dadurch auch schon mehr zubereitet und fähig gewesen wären, die Offenbarung eines Erlösers

54 Dritte Betrachtung.

lösers beydes zu verstehen und mit Freuden anzunehmen. " Sokrates erkennt so gar die Nothwendigkeit einer von Gott zu sendenden Person, um von der besten Weise ihm zu dienen und zu gefallen mit Gewisheit unterrichtet zu werden, und ist ganz bereit alles zu thun, was dieselbe ihm vorschreiben würde, damit er besser werden könnte, als er von Natur sey. " (*) Warum sollte dann aber eine solche Gemüths-Beschaffenheit und Bereitwilligkeit zu glauben und zu thun, was eine Offenbarung vorschreibt, in dem göttlichen Gerichte nicht als ein würcklicher Glaube angesehen werden? Die Gemüths-Beschaffenheit, die Bereitwilligkeit ein Christ zu werden, macht nach dem Urtheile Gottes einen würcklichen Christen. Ist der Glaube und das Christenthum eines solchen Menschen nicht entwickelt, weil ihm die Vorwürfe desselben

(*) Plato in Alcib. II.

Dritte Betrachtung. 55

besselden nahmentlich unbekannt sind, so ist solches seine Schuld nicht, und muß ihm vor Gott zu statten kommen, was ein Apostel JESU Christi sagt: Wie sollen sie glauben, von dem sie nichts gehöret haben? (*) Ich wenigstens kan mich nicht entschliessen dem höchsten Wesen zuzuschreiben, was ich mir nicht getraue, einem ehrlichen Manne zuzuschreiben. Gott wird nicht erndten, wo er nicht gesäet hat, sondern den Erdboden richten mit Gerechtigkeit und die Völker mit Recht.

Ich komme nun wieder auf diejenige Erkenntniß und Empfindungen, die nothwendig in denen Gemüthern der Menschen zum voraus da seyn müssen, wann sie zur Annehmung der Offenbarung eines Erlösers fähig seyn sollen,

D 4

und

(*) Rom. 10, 14.

56 Dritte Betrachtung.

und wann ihnen folglich diese Lehre der göttlichen Weisheit gemäß bekannt gemacht werden soll. Diese Zubereitungs: Erkänntniß und Empfindungen sind, wie bereits ist angezeigt worden, die Erkänntniß eines alleinigen Gottes und Schöpfers Himmels und der Erden, und die daraus fließende Empfindung der Anbethung und Ehrfurcht gegen ihn, und dann, die Erkänntniß der Heiligkeit seiner Gesetze und die Empfindung des tiefen Verderbens der menschlichen Natur. Wenn man nun auf die Methode aufmercksam acht hat, deren sich die Apostel in ihren Predigten bedienten, wenn sie denen Heyden das Evangelium verkündigten, so sieht man ganz klärlich, daß sie würcklich erst auf diese zum voraus nöthige Erkänntniß und Empfindungen drungen, um solche bey denen damals dazu mehr zubereiteten Heyden zu erwecken oder mehr zu entwickeln, ehe sie von der Barmherzigkeit

Dritte Betrachtung. 57

zigkeit einer göttlichen Erlösung etwas sagten. Dahingegen sie in ihren Reden an die Juden alle diese Erkenntniß, und Empfindungen, als eine unter denselben bereits überall bekannte Sache, bloß zum voraus setzten, und sie nur theils auf die Weissagungen ihrer Propheten, theils auf die Anordnung und Beschaffenheit ihrer Opfer hinwiesen, als durch welche keine Vergebung und Tilgung der Sünde möglich war. Selbst bey denen Christen, die doch das Evangelium überhaupt glauben und annehmen, dringt die Lehre von einem Erlöser nicht tief genug in die Seele, bis erst die Furcht Gottes das Herz erfüllt, und ein aufgewachtes Gewissen in demselben ein lebhaftes Gefühl von der Abscheulichkeit der Sünde erweckt. Da es nun ganz offenbar ist, daß alle diese nöthige Vorbereitungs-Erkennntniß und Empfindungen, ohne welche die Lehre von einer göttlichen Erlösung ohnmöglich verstanden und angenommen werden kan,

D 5

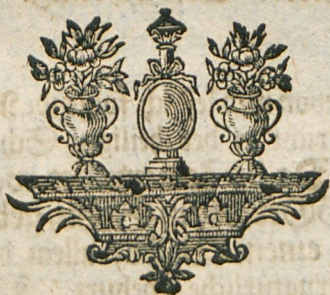
58 Dritte Betrachtung.

kan, in der alten heydnischen Welt nicht da waren, so ist auch dadurch die Weisheit und Güte Gottes hinlänglich gerechtfertigt, daß diese Lehre denen dazu ganz unfähigen Heyden nicht ist bekannt gemacht worden; zumal da denen andern, die etwa dazu fähig gewesen seyn möchten, die unfreywillige Unwissenheit derselben in dem göttlichen Gerichte nicht zugerechnet werden kan.

Durch diese Betrachtungen wird nun auch die sonst so bedenkliche Frage völlig beantwortet: Warum nemlich der Erlöser der Welt nicht früher und nicht später erschienen und sein Evangelium denen Menschen gepredigt worden? Ein jeder, der nicht alles nach seinem kleinem und eingeschräncktem Verstande abmessen will, siehet überhaupt klärlich ein, daß solches nicht früher

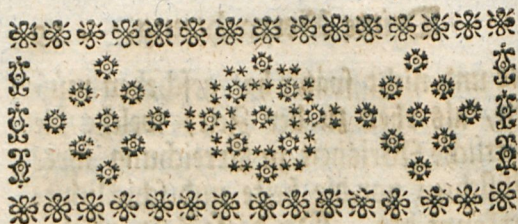
Dritte Betrachtung. 59

her und nicht später hat geschehen müssen, als eben zu der Zeit, welche die göttliche Weisheit zu Erreichung ihrer Absichten vor die beste und schicklichste erkannt hat. Da diese Zeit erfüllet war, sandte GOTT seinen Sohn. (*)



Vierte

(*) Daß die Zeit da der Heiland in die Welt gekommen, wirklich zu Erreichung dieser Absichten die beste und schicklichste Zeit gewesen, das haben verschiedene Gottesgelehrte durch gar vortrefliche und gründliche Betrachtungen klärlich gewiesen.



Vierte Betrachtung.

Sie von nun lese ich folgende Nach-
richt in der heiligen Schrift:
Da die Zeit erfüllet ward,
sandte GOTT seinen Sohn, gebo-
ren von einem Weibe, allein durch
eine auffernatürliche Geburt. Denn
ein Engel wurde von GOTT ge-
sandt zu einer Jungfrauen mit
Nahmen Maria, und sprach zu
ihr: Fürchte dich nicht, Maria,
du hast Gnade bey GOTT gefun-
den. Der Heilige Geist wird
über dich kommen, und die Kraft
des

Vierte Betrachtung. 61

des Höchsten wird dich überschatten, und du wirst schwanger werden im Leibe, und einen Sohn gebären, des Nahmen solt du Jesus heißen, denn er wird sein Volk seelig machen von ihren Sünden. Das aber geschah, auf daß erfüllet würde, das der Herr durch den Propheten gesagt hat, der da spricht: Siehe, eine Jungfrau wird schwanger seyn, und einen Sohn gebären, und sie werden seinen Nahmen Emanuel heißen, das ist: Gott mit uns. Dadurch geschah es nun, daß die göttliche Person unserer Erlösers Fleisch und Blut an sich nahm, und seinen Brüdern aller Dinge gleich wurde, ausgenommen die Sünde. (*)

Hierin

(*) Gal. 4, 4. Luc. 1, 26. 27. 30. 35. 31.
Matth. 1, 21. 22. 23. Hebr. 2, 14. 17.
Cap. 4, 15.

62 Vierte Betrachtung.

Hierin sind folgende zwey Sätze enthalten: Der Heyland ist auf eine ganz außerordentliche und übernatürliche Weise gebohren worden, und seine göttliche Natur hat sich durch diese Geburt mit einer menschlichen Natur zu Einer Person auf das allerge-naueste vereinigt. Was nun den ersten Satz anlangt, so finde ich nicht die geringste Ursache, warum meine Vernunft denselben nicht glauben sollte. Nur das ungereimte, das ohnmögliche, das widersprechende kan sie nicht glauben. Wo ist aber darin etwas ungereimtes, ohnmögliches, oder widersprechendes, daß die allmächtige Kraft Gottes in dem Schoosse einer Jungfrau eine menschliche Natur bilde? Ist dann die Allmacht des Schöpfers schlechterdings gebunden, einen Menschen auf keine andere Weise, als vermittelst der natürlichen Geburt, zu schaffen? Wie sind dann die allerersten Menschen gebildet worden? Es ist wahr, die Sache ist mer-
ner

Vierte Betrachtung. 63

ner Vernunft unbegreiflich. Aber ist dann die Geburt eines Menschen durch die natürliche Zeugung, ob sie gleich täglich geschieht, weniger unbegreiflich? Auch die scharfsinnigsten Natur-Lehrer müssen hier eben so wohl das Geheimniß des Schöpfers eingestehen; und diejenigen, unter ihnen, welche über ihr Maas haben klug seyn und entscheidend sprechen wollen, haben die abgeschmacktesten Ungereimtheiten vorgebracht und vertheidigt, die weit unerträglicher sind, als diejenigen, die sie bey diesem Artikel des Glaubens finden wollen, und doch nicht zeigen können. Wahrlich der Mensch ist ein wunderbares Geschöpf. Er fürchtet sich zu glauben und Religion zu haben, weil er sich, wie er sagt, vor Ungereimtheiten fürchtet, und dennoch, um eben den Glauben und die Religion zu bestreiten und zu verwerfen, hält er die offenbaresten Ungereimtheiten und Widersprüche vor wahr. Ich weiß wohl, daß hiernächst diese Lehre
des

64 Vierte Betrachtung.

des Evangelii insbesondere das unschuldige Ziel der Spöttey und des Lachens ist; und welche Wahrheit ist wohl zu heilig, darüber sich nicht gar leicht manche ungeziemende Spötteyen anbringen lieffen, dabey einiger Wis ist? Allein die Frage ist allezeit eine Frage der Vernunft: ob auch dabey viel gesunder Verstand, Ueberlegung, ein gutes Herz und Ehrfurcht vor Gott sey?

Betrachte ich diesen Artikel des Glaubens der Christen mit einem ehrerbietbigem Nachdenken, so finde ich, daß es der göttlichen Weisheit vollkommen gemäß und an sich selbst höchstschicklich gewesen, daß derjenige, welcher das neue Haupt des menschlichen Geschlechts zur Unsterblichkeit seyn sollte, von dem wir Gerechtigkeit und Leben erben sollten, eben so wohl auf eine ihm allein eigene ausserordentliche Weise in die Welt kam, als das erste Haupt der Menschen, von welchem wir Sünde
und

Vierte Betrachtung. 65

und Tod geerbt hatten. Es war höchst
schicklich und höchst nöthig, daß der
Mittler und Versöhner der Menschen
auf diese Weise von der Befleckung der
natürlichen Zeugung rein blieb, und als
so eine ganz unschuldige und heilige
Menschheit an sich nahm, die er dem
höchsten Richter der Welt als ein voll-
kommen heiliges und unbeflecktes Opfer
für uns darbringen konnte. Dann,
wann Er selber ein Sünder gewesen wä-
re, so hätte er auch für sich selber einen
Mittler nöthig gehabt, und nicht der
Mittler und Erlöser anderer seyn könn-
en. Und darum mußten wir einen
solchen Hohenpriester haben, der
da wäre heilig, unschuldig, un-
befleckt, von den Sündern abge-
sondert, und höher denn der Him-
mel ist. (über alle Himmel hinauf er-
haben ist. (*))

7tes Stück.

¶

Was

(*) Hebr. 7, 26.

Was den andern Satz betrifft: Der ewige Sohn Gottes hat sich mit dieser unbefleckten und heiligen Menschheit zu Einer Person auf das allergeräueste und unzertrennlich vereinigt; so kan auch darin meine Vernunft weder etwas anstößiges noch widersprechendes finden. Das Band, die eigentliche Art und Weise dieser Vereinigung weiß ich nicht, weil meine Begriffe in dem gegenwärtigem Zustande meiner anfangenden Erkenntniß bis dahin nicht reichen; eben so wenig als mir das Band, die eigentliche Art und Weise der Vereinigung meiner Seele mit meinem Körper bekannt ist. Wann ich glauben sollte, daß die göttliche Natur des ewigen Sohnes Gottes eine menschliche Natur geworden wäre, und sich so in dieselbe verwandelt hätte, daß sie aufgehört hätte zu seyn, was sie vorher war, daß der Schöpfer wäre ein Geschöpf, das Unendliche endlich, und Gott als ein Kind geboren worden; so gestehe

ich

Vierte Betrachtung. 67

ich es frey: ich würde meine Vernunft in
so weit nicht gefangen nehmen können,
daß ich das so ganz roh und ohne besse-
re Erklärung glauben sollte. Und ich
woltte wünschen, daß manche Prediger
bey einer so heiligen Sache mehr gesun-
den Verstand und Ehrerbietigkeit, als
eine so übertriebene und falsche Reder-
Kunst angewandt hätten. Wer das
Grosse und Göttliche bey dergleichen
Glaubens- Wahrheiten nicht auf eine
schickliche Art entwickeln und anzeigen
kan, der thäte viel besser, wann er sich
lediglich mit denen eigenen Redens- Ar-
ten der Schrift ausdrückte, als daß er
durch schlecht ausgedonnene und noch
unschicklicher angebrachte Ausruffungen
die allerheiligsten Lehren anstößig verfleis-
nert und besleckt, indem er dieselbe übers-
wunderbar groß machen will. Allein,
da die Offenbarung selber meinem Glau-
ben von dem allen nichts vorhält, so
kan ich auch alle dergleichen übertriebe-
ne Vorstellungen nicht auf ihre Rech-
nung

68 Vierte Betrachtung.

nung setzen, sondern solche bleiben ledig-
lich auf der Rechnung der übel regier-
ten Einbildungs- Kraft vielleicht ganz
wohlmeynender, doch aber auch ganz
ungeschickter Redner, zu ihrer alleinigen
Verantwortung, stehen. (*) Alles,
was ich aus denen eigenen Ausdrücken
der Schrift in dieser heiligen Lehre her-
aus bringen kan, ist, eine ganz genaue,
persönliche und unzertrennliche Vereini-
gung der beyden Naturen in Christo,
ohne alle Verwandlung der einen in
die andere, und ohne alle Mittheilung
oder Verwechselung ihrer beyderseitigen
Eigen-

(*) Wolte man mir hier den bekannten Spruch
aus Joh. 1, 14. Das Wort ward Fleisch
vordrucken; so würde ich solches eine offenbare
Haddering nennen, und ich würde darin ganz
recht haben. Einmal es bleibt eine nöthige
und höchst vernünftige Regel der Auslegung
eines jeden Schriftstellers, daß man ähnliche
Stellen mit einander vergleiche, und die einen
aus den andern erkläre. Diesem zufolge hat
dieser Ort keinen andern Sinn, als der aus der
1. Tim. 3, 16. GOTT ist offenbaret im
Fleisch. Die Natur der Sache und die ganze
Lehre des Evangelii leiden auch keinen andern Sin.

* * Vierte Betrachtung. * 69

Eigenschaften. Und aus dieser Berei-
nigung fließet freylich auf der einen
Seite die allerbarmherzigste Menschen-
Liebe und Herablassung des ewigen Soh-
nes Gottes zu unserem Heil; und auf
der anderen eine solche Erhöhung der
Würdigkeit seiner angenommenen heiligs-
ten Menschheit, dadurch derselben Auf-
opferung von einer vollkommenen Gültig-
keit, zur Versöhnung für die Sün-
den der Welt, hat seyn können. Und
das nimmt meine Vernunft, nicht als
lein zum höchsten Troste meines Her-
zens, sondern auch ohne allen
Anstoß, freudigst an.





Der Herr hat seinen Zorn über die Welt
ausgegossen, weil sie sich nicht
von ihm abwandten.



Und er hat seinen Zorn über die Welt
ausgegossen, weil sie sich nicht
von ihm abwandten.

Fünfte Betrachtung.

Über, das ist doch höchst-anstößig,
ungereimt und widersprechend,
und mit keiner Vernunft zu

Aber, das ist doch höchst-anstößig,
ungereimt und widersprechend,
und mit keiner Vernunft zu
glauben, daß Gott, das höchste Wesen,
welches die Güte und Liebe selbst
ist, einen solchen Grimm, Zorn
und Rache wider die Menschen gehabt
haben solle, daß Er nicht eher habe können
besänftigt werden, bis er diesen
seinen erschrecklichen Zorn durch den
grausamsten Todt eines Unschuldigen
gestillet, und seine Rache in desselben
Blute gleichsam abgekühlet. Hier we-
nig

Fünfte Betrachtung. 71

nigstens, wirst man ein, müssen die Christen zu geben, sie mögen wollen oder nicht, daß ihr Glaube denen Menschen Dinge aufdringe, die gerade zu wider alle Vernunft und gesunden Verstand lauffen. Ich erschrecke über alle diese ungeheure Lasterungen, und würde ohne alles Bedencken meinen ganzen Glauben so gleich wegwerfen, wann dieß in der That die Vorstellungen der heiligen Schrift, bey der Lehre von der Erlösung der Menschen durch einen Mittler, wären. Allein ich bin, GOTT sey Dank! in dieser Noth nicht. Ich finde zur tröstlichsten Befestigung meines Glaubens, und zur Beschämung dergleichen ungewissenhaften Verläumdern des Evangelii, wann sie sich ja noch schämen können, daß mir die Offenbarung von dem allen gerade das Gegentheil sagt. Sie sagt mir auf das allerdeutlichste und ausdrücklichste, daß die Sendung und der Todt Jesu Christi eine Folge der ewigen ursprünglichen

Erbarmung und Liebe Gottes gegen uns arme Menschen gewesen, nicht aber daß diese Liebe Gottes erst eine Folge von dem Tode unseres Mittlers geworden sey. Denn es heißt ja mit ganz klaren Worten :

Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Durch die hertzliche Barmhertzigkeit Gottes hat uns besüchset der Ausgang aus der Höhe. Aus seiner Gnade seyd ihr selig geworden, durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist, welchen Gott hat vorgestellt zu einem Gnaden-Stuhl durch den Glauben in seinem Blut, damit er die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, darbiere, in dem, daß er Sünde vergiebt, welche
bis

Fünfte Betrachtung. 73

bis anhero blieben war unter göttlicher Geduld. Darum preiset GOTT seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. Die Vergebung der Sünden, und unsere Erlösung durch das Blut Christi floss aus dem Reichtume der göttlichen Erbarmung und Gnade. Denn GOTT, der da reich ist an Barmherzigkeit, hat uns durch seine grosse Liebe, da mit er uns geliebet hat, samt Christo lebendig gemacht, (d. i. zu dem verlohrenem ewigen Leben erlöset) da wir todt waren in Sünden, (da wir durch die Sünde das Recht und die Hoffnung zu diesem ewigen Leben verlohren hatten. (*))

Ein vernünftiger Mensch sage mir nun, ob wohl aus diesen klaren und
 E 5 aus

(*) Joh. 3, 16. Luc. 1, 78. Eph. 2, 8.
 Rom. 3, 24, 25. Cap. 5, 8. Eph. 1, 7.
 Cap. 2, 4, 5.

ausdrücklichen Erklärungen der heiligen Schrift, auch durch den allerunnatürlichsten Zwang der Worte, ein anderer Sinn herausgebracht werden könne, als dieser: Die ursprüngliche Menschenliebe und Barmherzigkeit Gottes hat die Erlösung der Menschen, ihre Führung zur ewigen Glückseligkeit durch einen Mittler, veranlaßt; sie ist schon von Ewigkeit in dem Schöpfer und Vater der Menschen da gewesen, nicht aber erst eine Frucht und Wirkung des verordneten Todes des Mittlers geworden. Haben sich auch hierin einige bloß menschliche Lehrer, um den Zorn Gottes wider die Sünde ihrer Meinung nach, in seiner ganzen Grösse vorzustellen, und stärkere Redener zu seyn, als der Heilige Geist selber, unschicklich ausgedruckt, so schreibe man auch das auf die Rechnung ihrer noch nicht genug aufgeklärten Begriffe und zugleich ihrer guten Meinung, sey aber auch dabey so gewissenhaft und redlich, daß man das her

Fünfte Betrachtung. 75

her keine Gelegenheit nehme, die Lehre der heiligen Schrift selber, ferner zu verläunden.

Noch ein Einwurf von dieser Art. Wie kan ich wohl glauben, daß der in seiner unveränderlichen Natur ewige und unsterbliche Gott für die Menschen sich habe creuzigen lassen und am Creuze würcklich gestorben sey? Das kan ich auch nicht glauben, glaube es auch würcklich nicht, und wird auch von keinem einzigen Christen in der heiligen Schrift zu glauben gefordert. Denn diese sagt mir mit keinem Worte, daß der ewige und unsterbliche Gott, als Gott, für mich am Creuze gestorben sey. Sie sagt mir nur, daß derjenige für mich, nach dem ewigen Entwurfe der göttlichen Weisheit und Güte, gelitten und sein Leben für mich am Creuze aufopfert habe, aber bloß in seiner angenommenen Menschheit, der zugleich, nach seiner ewigen Natur, eine göttliche Person

76 Fünfte Betrachtung.

Person war, nach welcher göttlichen Natur aber derselbe unsterblich und alles Leidens unfähig blieb. Und das ist alles, was, wegen der genauen Vereinigung der beyden Naturen in Christo, die bekannten Stellen der Schrift bedeuten können; und auch würcklich nur bedeuten: **GOTT** war in Christo, und versöhnete die Welt mit ihm selber. Sie haben den Herrn der Herrlichkeit gecreuziget. (*)



Sechste

(*) 2. Cor. 5, 19. 1. Cor. 2, 8. Der bekannte Reim aus einem gewissen geistlichen Liede: O grosse Noth! **GOTT** selbst ist roth! ist sehr anstößig, und braucht einer grossen Erklärung, um vernünftig und erträglich zu seyn.



Sechste Betrachtung.

Es bleibt inzwischen, wirft ein
Gegner, der eine reine natürli-
che Religion zu haben und sich
daran fest zu halten vorgiebt, ferner ein:
es bleibt allezeit für meine Vernunft ei-
ne gar zu bedenkliche und anstößige Sa-
che, welche zur Verkleinerung der un-
endlichen Gütigkeit des höchsten Wes-
sens gereicht, daß ich desselben Versöh-
nung durch ein blutiges Opfer anneh-
men und glauben soll; da ich doch, auf
meine Reue und Besserung, von seiner
blossen Gütigkeit, ohne alle Marter und
Todt

78 Sechste Betrachtung.

Todt eines Mittlers, Gnade und Vergebung hoffen kan. Ich gestehe es: wann ein Einwurf wider die christliche Religion mit Bescheidenheit vorgebracht wird, und zugleich einen grossen Schein von Gründlichkeit und Wahrheit hat, so ist es dieser. Und es wäre sehr zu wünschen, daß alle diejenigen, welche die christliche Religion bestreiten und verwerfen, dabey doch noch den Glauben an Gott und die Ehrfurcht für seine Befehle im Herzen behielten, und von der Nothwendigkeit der Reue und Besserung, um Vergebung und Gnade zu erlangen, überzeugt blieben. Das würden die besten Empfindungen und Zubereitungen seyn, mit welchen sie, über kurz oder lang, die Sprache des Gottes, den sie verehren, in dem Evangelio der Versöhnung erkennen, und an ihrer eigenen Seele einmal erfahren würden, wie unzertrennlich, nach dem Ausspruch des Erlösers der Welt, die eine Ueberzeugung mit der andern verknüpft ist:

Sechste Betrachtung. 79

ist: Glaubte ihr an GOTT, so glaubt ihr auch an mich.

Ich wolte hiernächst wünschen, daß diejenigen, welche diesen Einwurf wider den Glauben der Christen machen, wann sie ja denselben im Ernst machen, nur mit einem mehr stillen und mehr freyem Gemüthe folgende drey Stücke prüfend überlegen möchten.

Erstlich: ist es dann so ganz ausgemacht, daß die Begriffe, welche die Vernunft von der Gütigkeit des höchsten Wesens hat, (wenn man nemlich von diesen Begriffen dasjenige absondert, was die Vernunft aus der Offenbarung des Evangelii geschöpft und zugelehrt hat) schon ein zureichender Grund sind, auf Reue und Buße, die Vergebung der Sünden mit Gewisheit zu hoffen? Kan auch die blosser Vernunft dabey die gar starcken Gegen-Bedencklichkeiten völlig heben, welche sie selber,

80 Sechste Betrachtung.

selber, bey einem näherem Nachdenken, in der unveränderlichen Gerechtigkeit Gottes, und in denen durch seine Bussse und Befehrung aufzuhebenden oder wieder gut zu machenden bösen Folgen und Wirkungen begangener Sünden findet? Kan wohl die Vernunft, ohne alles Licht einer Offenbarung, das Gewissen aus dieser Finsterniß der Bedenklichkeiten und der Zweifel, aus diesem ängstlichem Gedränge völlig heraus reißen, und zu der so nöthigen Ueberszeugung und Ruhe bringen?

Zweytens: es ist ja nicht an dem, daß die Lehre von der Erlösung der Menschen durch einen Mittler der Ehre der Gütigkeit des höchsten Wesens verkleinertlich oder auch nur im geringsten nachtheilig sey. Sie würde es seyn, wann wir glauben solten, daß diese Gütigkeit nicht schon ursprünglich und ewig in dem Schöpfer und Vater der Menschen da gewesen wäre, sondern erst durch den

Sechste Betrachtung. 81

den Martervollen Todt eines Unschuldigen hätte müssen erkaufft und gleichsam erzwungen werden. Allein, da das Evangelium vielmehr gerade das Gegentheil einschärft, wie ich bereits gezeigt habe, nemlich: daß die schon vorhergegangene ewige Menschen-Liebe und Erbarmung Gottes diese Erlösung der Menschen durch den Todt eines Mittlers, aus Ursachen der höchsten Weisheit, selber veranstaltet habe, so wird sie auch dadurch nicht verkleinert, sondern nur noch mehr vergrößert und verherrlicht.

Drittens: es kommt bey dieser höchstwichtigen Sache gar nicht darauf an, was wir kurzsichtige Menschen darin vor schicklich und gut halten, sondern lediglich darauf, was Gott, der höchste Richter in seinem ganzem Reiche, nach seiner unendlichen Weisheit und Güte, vor schicklich und gut findet.

7tes Stück.

§

Es

Es findet sich hiebey noch eine andere anscheinende Bedencklichkeit, und die besteht darin: Gott kan ja ohnmöglich, sagt man, vermöge seiner Gerechtigkeit, einen Unschuldigen an statt der Schuldigen strafen? Allein, warum nicht? warum sollte Er dann das, auch nach der allerstrengsten Gerechtigkeit, nicht thun können, wann der Unschuldige sich für die Schuldigen in seinem Gerichte freywillig darstellet, über sein Leben Recht hat, und GOTT seine freywillige Aufopferung mit herrlichen Vergeltungen krönet? Und eben dieß war die Beschaffenheit unseres göttlichen Mittlers. Brandopfer und Sündopfer gefallen dir nicht. Da sprach ich, siehe, ich komme, im Buche steht vornemlich von mir geschrieben, daß ich thun soll, GOTT, deinen Willen. Ich habe Macht, mein Leben zu lassen, und habe es Macht wieder zu nehmen; niemand nimmet es von mir,

Sechste Betrachtung. 83

mir, sondern Ich lasse es von mir selber. Und darum lieber mich mein Vater, daß Ich mein Leben lasse, und hat mich durchs Leiden des Todes gekrönt mit Preiß und Ehren. (*)

Vielleicht aber haben, wie einige sagen, die Leiden und der Todt Jesu Christi keine andere Absicht und Wirkung gehabt, als bloß, um theils dadurch die Göttlichkeit seiner Sendung und seiner Lehre zu versiegeln, theils, um uns ein Exempel zu geben, wie unbeweglich wir an der Religion und Zugend fest halten, und lieber die grausamsten Schmerzen und den Todt leiden, als davon abweichen müssen.

Es ist wahr; ich finde beydes in dem Leiden und Tode unseres Heilandes: die tröstliche Versiegelung seiner göttlichen

F 2

chen

(*) Hebr. 10, 6. 7. Joh. 10, 18. 17. Hebr. 2, 9.

34 Sechste Betrachtung.

chen Lehre mit seinem eigenem Blute,
und das verehrungswürdigste Exempel
der Religion und Tugend. Allein, das
ist doch auch nicht alles, so ich darin
finde, und ich müßte der ganzen Lehre
des Evangelii und denen ausdrücklichsten
besonderen Erklärungen der Schrift den
allerunnatürlichsten Zwang anthun,
wann ich glauben wolte, daß dadurch
allein die göttliche Absicht bey diesem
Leiden und Tode sey erschöpft worden.
Die heilige Schrift offenbaret mir eine
noch weit höhere und herrlichere Bestim-
mung derselben, die ich wegen ihrer
größten Wichtigkeit stückwei-
se betrachten muß.



Siebendz



Siebendte Betrachtung.

Da finde ich nun folgende aller-
wichtigste und ganz deutliche
göttliche Erklärungen:

Erstlich: Christus hat sich
für uns, als ein wahres und voll-
kommenes Opfer, nicht nur bloß
uns zum Nutzen, sondern an uns-
serer Statt dem göttlichen Gerich-
te dargestelllet, (*) so, wie im Al-
ten Testamente ein Opfer-Thier
§ 3 nicht

(*) ὑπὲρ ὑμῶν, ἀντὶ ὑμῶν. vid. Grotii
Defens. Fidei Cathol. de Satisfactione Christi
Cap. 9.

86 Siebendte Betrachtung.

nicht etwa nur zum Nutzen desjenigen, der es brachte, sondern wirklich an seiner Stelle dem Herrn dargebracht und statt seiner getödtet und geopfert wurde.

Er hat sich selbst ohne allen Wandel, durch den ewigen Geist, Gott geopfert, sich selbst als ein vollkommen untadeliches Opfer Gott dargebracht. Er hat ein Opfer für die Sünde geopfert, das ewiglich gilt. Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde (zum Sünd-Opfer) gemacht. Er hat seinen Sohn gesandt in der Gestalt des sündlichen Fleisches, und von wegen der Sünde, und hat an dessen Fleische die Sünde verdammet (und gestrafet.) Er hat für uns (an unserer Statt) gelitten; er ist für uns gestorben, und hat sich für uns alle gegeben zur Erlösung. Der

Siebendte Betrachtung. 87

Der Herr warf unser aller Sünde auf ihn. Um unserer Missethat willen ist er verwundet, und um unsere Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihn, auf daß wir Friede hätten und durch seine Wunden sind wir geheilet. Und so hat Christus unsere Sünden selbst getragen und geopfert an seinem Leibe am Holz, und ist um unserer Sünde willen dahin gegeben worden und für dieselbe gestorben. (*)

Zweytens: Durch dieses Opfer werden wir mit GOTT versöhnet, und erlangen die Reinigung von unseren Sünden und derselben völlige Vergebung.

§ 4

Wir

(*) Hebr. 9, 14. Cap. 10, 12. 2. Cor. 5, 21. Rom. 8, 3. Heumannsche Uebersetzung. 1. Petr. 2, 21. Rom. 5, 6. 1. Tim. 2, 6. Jes. 53, 6. 5. 1. Petr. 2, 24. Rom. 4, 25. 1. Cor. 15, 3.

88 Siebendte Betrachtung.

Wir sind mit GOTT versöhnet durch den Tod seines Sohnes. Denn GOTT war in Christo und versöhnete die Welt mit ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu, und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. Das Blut Christi, des Sohnes Gottes macht uns rein von aller Sünde; es reiniget unser Gewissen von den todten Werken. Denn Er ist erschienen, durch sein eigen Opfer die Sünde aufzuheben. Darum haben wir an ihm die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden, nach dem Reichthum seiner Gnade. Und GOTT hat ihn uns vorgestellt zum Gnadenstuhl, zu welchen wir mit freudigem Vertrauen hinzutreten können, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen, und Gnade finden. Denn er ist die Versöhnung

Siebendte Betrachtung. 89

nung für die Sünde der ganzen Welt. (*)

Drittens: Kraft dieses Opfers werden wir aus der Gewalt des Todes erlöst, und erlangen eine neue Losung des ewigen Lebens.

Christus hat sich selbst gegeben für alle zur Erlösung. Durch seinen Tod nahm er die Macht dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist dem Teufel, und erlösete die, so durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte seyn mußten; (Denn durch des Teufels listige Verführung war der Tod in die Welt gekommen, deswegen er auch ein Mörder von Anfang her genennet wird.

§ 5

Aber

(*) Rom. 5, 10. 2. Cor. 5, 19. 1. Joh. 1, 7.
Hebr. 9, 14. 26. Eph. 1, 7. Hebr. 4, 16.
1. Joh. 2, 2.

90 Siebendte Betrachtung.

Aber Christus kam, die Werke des Teufels zu zerstören. Wie nun durch Eines Sünde die Verdammniß (zum Tode) über alle Menschen kommen ist, also ist auch durch Eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen kommen, daß ihnen Gott nunmehr, ohne seine höchste Gerechtigkeit zu beleidigen, das ewige Leben wieder schenken kan. Also daß, gleichwie die Sünde geherrscher hat zu dem Tode, also auch herrsche die Gnade durch die Gerechtigkeit zum ewigen Leben, durch **IESUM** Christ, unsern Herrn, in welchem alle Menschen werden wieder lebendig gemacht werden, gleichwie sie in Adam alle sterben. (*)

Vier:

(*) 1. Tim. 2, 6. Hebr. 2, 14. 15. Rom. 5, 18. 21. 1. Cor. 15, 22.

Siebendte Betrachtung. 91

Viertens: Vermöge dieses Opfers werden wir von der Herrschaft der Sünde selber erlöset, und erlangen die nöthige neue Kraft der Heiligung.

Denn Christus hat sich selbst für uns dahin gegeben, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, zu dienen dem lebendigen Gott, und reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Wercken. Er hat unsere Sünden selbst geopfert an seinem Leibe am Holtz, auf daß wir der Sünde abgestorben der Gerechtigkeit leben. Wir wissen daher, daß unser alter Mensch samt Christo gecreuziget ist, auf daß der sündliche Leib aufhöre, daß wir hinfort der Sünde nicht dienen. Deswegen auch alle, die Christum angehören, ihr Fleisch creuzigen samt

92 Siebende Betrachtung.

samt den Lüsten und Begierden. (*)

Künftens: Kraft dieses Opfers ist unser Mittler der Stifter unserer ewigen Seeligkeit geworden.

Denn er hat uns erlöst von dem Fluche des Gesetzes, und von dem zukünftigen Dorne; und da er alles vollbracht hatte, ist er worden allen, die ihm gehorsam sind, eine Ursach zur ewigen Seeligkeit. Er ist der Herzog unserer Seeligkeit, und kan selig machen immerdar, die durch ihn zu Gott kommen. Darum alle, die an ihn glauben, nicht werden verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Sie werden nimmermehr umkommen.

(*) Tit. 2, 14. 1. Petr. 2, 24. Rom. 6, 6.
Gal. 5, 24.

Siebendte Betrachtung. 93

kommen, und niemand wird sie ihm aus seiner Hand reißen. (*)

Sechstens: Christus ist der einige Mittler, durch welchen wir zu GOTT kommen, der einige Seiland, der uns durch das Blut des neuen und ewigen Bundes der Gnade vollkommen erlöset hat, so, daß wir keines andern Fürsprechers bey GOTT und auch keines andern Opfers für die Sünde ferner bedürfen.

Wir haben nur Einen GOTT, den Vater, von welchem alle Dinge sind, und wir in ihm, und Einen Herrn Jesum Christ, durch welchen alle Dinge sind, und wir durch Ihn. Es ist nur Ein GOTT, und Ein Mittler zwischen GOTT und den Menschen,

(*) Gal. 3, 13. Hebr. 5, 9. Cap. 2, 20, Cap. 7, 25. Joh. 3, 16. Cap. 10, 28.

94 Siebendte Betrachtung.

schen, nemlich Iesus Christus. Es ist auch in keinem andern Heil, und auch den Menschen kein anderer Nahme gegeben, darinnen wir sollen selig werden. Denn dieser hat Ein Opfer für die Sünde geopfert, das ewiglich gilt, und mit diesem Einem Opfer hat er in Ewigkeit vollendet, die geheiligt werden; und bedarf es nun keines andern Opfers für die Sünde, auch nicht, daß Er selbst sich oftmals opfere, gleichwie der Hohepriester im alten Testamente alle Jahr in das Heilige gehen mußte mit fremden Blut; sonst hätte er oft müssen leiden von Anfang der Welt her. Nun aber am Ende der Welt ist er einmal erschienen durch sein eigen Opfer die Sünde aufzuheben. (*)

Es

(*) 1. Cor. 8, 6. 1. Tim. 2, 5. Act. 4, 12.
Hebr. 10, 12, 14, 18. Cap. 9, 25, 26.

Siebende Betrachtung. 95

Es erhellet hieraus zugleich ganz klärlich, daß diese ewige Verordnung des allgemeinen Schöpfers und Vaters der Menschen auf das ganze menschliche Geschlecht, ohne Unterschied der Zeiten und der Völker, sich erstrecke, und also die Kraft und Gültigkeit dieses Versöhnungs-Opfers in denen vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Zeitläuften eben dieselbe sey und bleibe, von Anfang bis ans Ende. Jesus Christus gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit. (*)

Aus allen diesen ganz ausdrücklichen Unterweisungen der Offenbarung lerne ich nun mit der größten Gewißheit, daß zwar die Liebe und Barmherzigkeit Gottes gegen die Menschen, ihrer eigenen Natur nach, ewig, unveränderlich, unaussprechlich groß und eine ganz

(*) Hebr. 13, 8.

96 Siebendte Betrachtung.

ganz freye und unverdiente Gnade sey; daß es aber auch zugleich der ewige Rath und Wohlgefalle Gottes gewesen, diese seine an sich selbst unendliche Gütigkeit und Erbarmung denen sündigen Menschen auf keine andere Weise, als durch die Erlösung des Einigen Mittlers Jesu Christi, der sich selbst für dieselben aufgeopfert hat, angedeynt zu lassen, und also ein jeder, der die Vergebung seiner Sünden, die Kraft zur Heiligung, und die Erlösung zum ewigem Leben erlangen will, solche nur allein durch diesen von Gott verordneten Mittler, im Glauben an sein ewig gültiges Versöhnungs-Opfer, erlangen könne und müsse. Ich bin auch so fest überzeugt, daß dieß das wahre System der heiligen Schrift und der eigentliche unveränderliche Wohlgefalle Gottes sey, daß ich, unter dem Beystande seiner Gnade, an meinem darauf gebauetem Glauben unbeweglich fest zu halten gedенcke bis an mein Ende,

Siebendte Betrachtung. 97

Ende, und in demselben, so wie ich dar-
in bisher mit beruhigtem und freudigem
Gewissen gelebt habe, auch dereinst mit
eben solchem Gewissen selig zu sterben
hoffe. Die Menschen mögen sich, in
dieser grössten Angelegenheit ihrer Seele,
System und Begriffe von der Barm-
herzigkeit ihres Schöpfers, der zugleich
ihr Richter ist, machen, wie sie wollen;
so werden sie doch endlich entweder aus
dieser verordneten Quelle des Heils Ru-
he, Eröst und Leben schöpfen müssen,
oder verzweifeln, und verlohren ge-
hen. Niemand kommt
zum Vater, dann
durch Ihn.





Achte Betrachtung.

Wber, warum hat es dann dem in
seinem eigenem unveränderli-
chem Wesen unendlich gütigem
und barmherzigem Gott gefallen, sei-
ne Gnade und Erbarmung denen sündi-
gen Menschen auf keine andere Weise
angedeyen zu lassen, als eben durch die-
se Erlösung eines für sie gestorbenen
Mittlers? Das ist die höchstwichtige
Frage, der ich nun, so viel es die Na-
tur der Sache selber und mein bestes
Dencken zuläßt, mit der gehörigen Ehr-
furcht gegen den allerhöchsten und als
lers

Achte Betrachtung. 99

lergerechtesten Richter der Welt, nachforschen will.

Einmal; ich sehe auf das allerdeutlichste, daß die Erlösung der Menschen durch einen Mittler, der für sie und an ihrer Statt der göttlichen Gerechtigkeit genug gethan hat, die eigentliche Grundlehre der christlichen Religion ist, und alle andere Lehren des Evangelii mit derselben so genau und fest aneinander hangen, daß insbesondere das ganze Neue Testament ohne diesen Schlüssel ein versiegeltes Buch seyn würde; ein Buch wenigstens, in welchem gar kein Zusammenhang der Lehre zu finden, und das durch keine Regeln der Auslegung zu erklären seyn würde. Kurz, die Worte und Redens-Arten der heiligen Schrift in dieser Sache müssen auf das eigentliche den bereits angezeigten Sinn haben, oder sie haben gar keinen. Denn alle andere Auslegungen, die man der

G 2

Schrift

100 Achte Betrachtung.

Schrift in diesem Glaubens-Artikel hat geben wollen, so wichtig und künstlich man dieselben auch nur immer gedrehet hat, sind ganz augenscheinlich gezwungen, unnatürlich, und heben alle wahre Bedeutung der Worte auf. Die Offenbarung ist also hierin ganz klar und deutlich.

Nun ist aber meine Vernunft durch die wichtigsten und unumstößlichsten Gründe auf das festeste überzeugt worden, daß die heilige Schrift ein wahrer göttlicher Unterricht sey, der mich durch den Glauben an Jesum Christum weise machen soll zur Seligkeit; folglich kan ich auch diese Lehre von meiner Versöhnung mit Gott als ein wahres, theures und aller Annehmung würdiges Wort mit einer völligen Ueberzeugung glauben, weil es schlechterdings ohnmöglich ist, daß mich Gott, und zwar in einer Sache, die Er mir als den eigent-

Achte Betrachtung. 101

gentlichen und einigen Grund meiner ganzen Hoffnung der Seeligkeit offenbaret, in Irrthum oder falsche Begriffe sollte führen wollen. Ich glaube also auf das ganz klare Wort des Gottes der Wahrheit, und ich kan als ein vernünftiger Mensch glauben, gesetzt auch, daß ich nicht vermögend wäre, irgend eine Ursache auszubedenken, welche Gott etwa gehabt habe, warum Er eben diesen und keinen andern Weg der Erlösung der Menschen gewählet; Genug, daß ich darin nicht den geringsten Widerspruch finde, und überhaupt auf das allergewisseste weiß, daß die göttliche Weisheit zu dieser barmherzigen Anordnung die würdigsten und heiligsten Ursachen nothwendig gehabt haben müsse, wann solche auch gleich für meinen endlichen Verstand in dem gegenwärtigem Leben meiner Anfangs-Erkennniß auf keinerley Weise zu erreichen wären.

Allein, ich kan doch auch hier, bey einem stillem und Ehrfurchtsvollem Nachdenken, in die Tiefen der Anbethungswürdigen Weisheit des höchsten Wesens einige wiewohl nur schwache Blicke thun, die aber doch meinen Glauben noch mehr aufklären und befestigen.

Ich sehe nemlich, daß eine Erlösung durch einen Mittler sich für meine ganze Natur, die ich mit allen andern Menschen gemein habe, am allerbesten schicke, und derselben recht angemessen sey. Und das ist ja schon eine wichtige Ursache, warum mein barmherziger Schöpfer eben diesen Weg meines Heils gewählet, indem seine Weisheit, zu Erreichung ihrer Absichten, keine andere, als die besten und schicklichsten Mittel anwendet. Meine moralischen Empfindungen, die einen so grossen und den besten Theil meines ganzen Wesens ausmachen, werden durch diese Anordnung

nung meiner Erlösung mehr erweckt, mehr erhöht, und mehr zu ihrer heiligen Bestimmung hingelenkt. Mein Verstand bekommt nicht allein einen mehr ausgebreiteten und höheren Begriff von der unermesslichen Gütigkeit und Menschen-Liebe Gottes, sondern auch mein Herz, mein ganzes Herz mit allen seinen Affekten wird über dieser Tiefe des Reichthums der göttlichen Erbarmung mehr durchdrungen und erweicht; es zerfließt in anbethender Dankbarkeit gegen den Gott meines Heils; es weint reine, heilige Thränen der Freude und der inbrünstigen Gegen-Liebe meinem großmüthigem göttlichem Erlöser entgegen; es erschüttert vor der Tiefe seines Verderbens und vor der ewigen Abscheulichkeit der Sünde; vernünftige Zerknirschungen der Reue und Scham, flehentliches Verlangen und auch Hoffnung der Vergebung, heilige Entschliessungen erheben und erfüllen dieß mein auf allen Seiten durch eine
G 4 solche

104 Achte Betrachtung.

solche Gnade ergriffenes, erweichtes und besiegtes Herz; seine Erneuerung wird ihm möglich, möglich nicht allein, sondern auch leichter. Meine idealische Erkenntniß von dem höchstem Wesen selber, von seiner Weisheit, Güte und Heiligkeit wird mehr Erfahrung, und bekommt dadurch einen grössern Grad der Ueberzeugung und Gewisheit. Sie ist **GOTT** offenbaret im Fleisch. Meine herrlichste Hofnung, meine Hofnung, die auf die Ewigkeit geht, wird stärker und mehr ausser Zweifel gesetzt. Grosse und gewisse Gedanken von meiner Bestimmung erhöhen meine Empfindungen und Begierden; meine Erwartung des letzten Ausganges der Dinge bekommt mehr Wesen und mehr Grund. Denn ich habe einen Erlöser, den ich mir vorstellen kan; einen Fürsprecher bey **GOTT**, der die Sache meines Heils mächtig treibt, und sicher hinausführen wird; den ich als Richter der Welt in der Herrlichkeit seines Vaters erwarte;
 der

Achte Betrachtung. 105

der nach der Wirkung, mit welcher er sich alle Dinge kan unterthänig machen, meinem Staube rufen wird, daß er lebe, daß er verklärt und ewig lebe. Ich weiß also, kan wen ich glaube, und daß er mir meine Beplage bewahren wird bis an jenen Tag. Die Religion und Tugend, das ewige Gesetz meiner Glückseligkeit, wird mir künftlicher und sichtbar. Ich sehe sie in dem Exempel meines Erlösers in ihrer wahren himmlischen Gestalt und Grösse; als eine Verehrerin Gottes, und eine Freundin der Menschen; wie tief ich Gott anbethen und verehren, wie frey, aber auch wie genau ich ihm gehorsam leisten, wie stark ich auf Ihn hoffen, und auch in der letzten Noth meiner Natur mein Vertrauen auf Ihn nicht wegwerffen müsse; sein Wandel ist mir das beste, das vollkommenste, das einzige wahre Muster gesellschaftlicher Tugenden, nach welchem ich mein Herz bilden muß; das ausgedruckte, das einzige wahre

G 5 System

106 Achte Betrachtung.

System der reinsten und allervollkommensten Moral, begleitet mit Beweigungs-Gründen von göttlicher Kraft, die mein ganzes Herz durchdringen, und meine Freyheit mit seeligen Banden an das wahre und Gute binden, daß sie davon nicht abweichen will, ob sie schon davon abweichen kan. Das alles giebt meiner Seele eine ganz andere Richtung, einen ganz andern Schwung zur Religion und Tugend. Hohe Empfindungen beleben mich, Empfindungen der Heiligung und des Trostes, die mein ganzes Herz Gott und der Tugend mehr eigen machen, die aber bey mir, bey anderen Menschen, bey der ganzen Schaar der Glaubigen nicht wären erweckt worden, wenn nicht Gott seine Weisheit und Güte in unserer Erlösung durch einen Mittler auf eine so herrliche Weise offenbaret hätte. Dieß ist also die Religion, die sich für den ganzen Menschen vollkommen schickt, für seine Natur, für seine Bedürf-

Achte Betrachtung, 107

bürfnisse, für seinen ganzen Zustand; die einzige Religion, die sein Verstand und sein Herz mit Ueberzeugung und Beruhigung annehmen kan; oder, er hat gar keine.

Ich finde hiernächst in der Regierung der ganzen moralischen Welt, der Welt der verständigen Wesen, noch eine andere höchst wichtige Ursache, welche die göttliche Weisheit zu dieser Wahl, die Menschen durch einen Mittler zu ihrer Bestimmung zu führen, kan bewogen haben. Die Unabhängigkeit und Gesetzlosigkeit schickt sich für kein Geschöpf; sie würde das ohnfehlbareste und größte Unglück endlicher Wesen seyn; sie widerspricht ihrer ganzen Natur. Gott ist der erste und alleinige Urheber und Erhalter des Lebens und der Glückseligkeit aller seiner vernünftigen Geschöpfe; und diese können nur in soweit des Lebens und der Glück-

108 Achte Betrachtung.

Glückseligkeit genießen, als sie ihre gänzliche Abhänglichkeit von ihrem allmächtigem Schöpfer und Erhalter erkennen, und sich von ihm führen lassen. Das ist also das allgemeine und ewige Gesetz des Lebens und der Glückseligkeit aller verständigen Wesen in dem ganzem Reiche Gottes; das Gesetz ihrer eigenen vernünftigen moralischen Natur, welches sie alle aus Einsicht verehren, und aus freyer Neigung halten müssen. Dieß Gesetz war auch dem Menschen gegeben worden, mit der ausdrücklichen Erklärung, daß seine Abweichung von demselben mit dem Verluste seiner Glückseligkeit und seines Lebens begleitet seyn würde. Diese Drohung war gar nicht willkürlich, eben wie auch das Gesetz selber nicht willkürlich war. Es stand nicht in Gottes Macht, sie zu thun, oder nicht zu thun. Denn es stehet überall nicht in der Macht eines höchst weisen und gütigen Wesens, Geschöpfe, die böse werden

Achte Betrachtung. 109

werden und von der Wahrheit und dem Guten, von der Verehrung und dem Gehorsam abweichen, so sie ihrem Schöpfer schuldig sind, unsterblich und ewig glückselig zu machen. Der Mensch übertritt dieses Gesetz, und seine Nachkommen sind alle in gleicher Schuld; folglich sind sie auch alle diesem gerechten Urtheile des Todes unterworfen.

Was soll nun der höchste Herr und Richter der Welt thun, der alle seine Geschöpfe mit gleicher Liebe liebt; der ihrer aller Glückseligkeit will, und zu dem Ende sie nicht anders regieren und richten kan, als auf eine Weise, dadurch ihnen die größte Ehrerbietigkeit gegen seine Gesetze eingeprägt werden kan, eben deswegen, weil der Gehorsam gegen diese Gesetze ihre Glückseligkeit selber, ihre einzige wahre Glückseligkeit ist? Soll Er nun das ausgesprochen

110 Achte Betrachtung.

sprochene Urtheil des Todes an dem
 sündigem Menschen vollstrecken? Soll
 Er diesen schönen Theil seiner Schöp-
 pfung vertilgen, und einem ewigem
 Verderben übergeben? Thut Er es; so
 wird das zwar ein ganz erschreckliches
 Exempel von der allmächtigen Handha-
 bung seiner Gesetze seyn. Die übris-
 gen verständigen Wesen werden zittern,
 und Ihn fürchten. Sie werden sich
 dieser verlohrnen mit Entsetzen erinnern,
 und vielleicht durch ihr Exempel sich von
 der Uebertretung der Gesetze ihres
 Schöpfers abschrecken lassen. Aber,
 werden sie ihn auch lieben? werden sie
 ihn wohl, als das gütigste und beste
 Wesen, als den wahren Vater seiner
 Geschöpfe, mit Freuden anbethen?
 Wird nicht Bangigkeit und Schrecken
 ihre Anbethung bestecken, so oft sie an
 diese traurige Lücke in der Schöpfung
 denken werden? Wird auch ihr Gehor-
 sam ein reiner, ungezwungener und
 freyer Gehorsam seyn? Und was vor
 Ges

Achte Betrachtung. III

Gedanken werden sie von der Weisheit eines Schöpfers haben, der seine Geschöpfe zum Leben und zur Glückseligkeit schafft, und sie dennoch verdirbt und auf ewig läßt verlohren gehen?

Was soll also der Schöpfer und Vater der Welt thun, um die Ehre seiner Gesetze und seine eigene Ansehenswürdigkeit in seinem ganzem Reiche auf die beste und schicklichste Weise zu behaupten? Soll er seine Gerechtigkeit gar nicht hören, und dem abgewichenem Menschen schlechterdings vergeben, ohne sein Verbrechen im geringsten zu strafen? Wird aber dieß die Menschen wohl besser machen, und zu ihrer wahren Bestimmung bringen? Werden sie dadurch nicht in dem Bösem nur noch mehr bestärkt, und also doch nicht glücklich werden? Werden sie je richtige Begriffe und starcke Empfindungen beydes von der höchsten Majestät

112 Achte Betrachtung.

stat und Heiligkeit Gottes, und von der natürlichen Abscheulichkeit und Schädlichkeit der Sünde bekommen? Sind aber dieß nicht Begriffe und Empfindungen, die zur Glückseligkeit eines jeden vernünftigen Geschöpfes von der größten Wichtigkeit und einer ganz unentbehrlichen Nothwendigkeit sind? Was wird also überall die Menschen bewegen, sich zu bessern und gut zu werden, wann die Sünde keine böse Folgen hat, und derselben Vergebung also fort ihre Begehung begleitet? Und was wird eine solche unweise Barmherzigkeit bey denen übrigen verständigen Wesen in dem Reiche Gottes würcken? Was vor Eindruck wird sie bey ihnen machen? Werden sie wohl dadurch in der Liebe des Guten bestärckt werden? Werden sie auch noch Gott, als das ewige Urbild und als den unveränderlichen Liebhaber des Guten und der Tugend, anbethend verehren; und werden ihnen seine Gesetze verehrungswürdig und heilig

Achte Betrachtung. 113

lig bleiben? Wird ihnen nicht vielmehr die Thür zur Abweichung, die ihnen so schon, als freyen und endlichen Wesen, offen steht, nur noch weiter aufgethan werden? Ein Gott, der das Böse nicht haßt und nicht straft, ist weder Engeln noch Menschen verehrungswürdig; und beyde haben keine Beweigungs-Gründe zum Gutem und zur Tugend, wann der Uebertreter seiner Gesetze von ihm eine gleiche Verschonung und Gnade erwarten kan, mit demjenigen, der solche verehrt und hält.

Allein, GOTT könnte ja wohl, sagt man, dem Menschen Barmherzigkeit und Vergebung wiederfahren lassen, es aber auf eine solche Weise thun, daß dadurch zugleich nicht allein die Menschen selber von ferneren Uebertretungen abgeschreckt und gebessert würden, sondern auch bey denen übrigen vernünftigen Geschöpfen beydes die Einsicht

7tes Stück. S ficht

114 Achte Betrachtung.

sicht in die Abscheulichkeit der Sünde und die Verehrung der göttlichen Gebote grösser werden könnte. Gut; man setzt aber in diesem Falle selber zum voraus, daß die sündigen Menschen nur auf eine solche Weise Gnade finden müßten, daraus sie und ihre vernünftigen Mitgeschöpfe die Gerechtigkeit und den Haß des höchsten Richters wider das Böse klärlich sehen könnten. Nun aber getraue ich mich wohl, zu behaupten, daß keine menschliche Vernunft irgend eine andere Anordnung aussinnen oder sich als möglich vorstellen kan, dadurch diese Absicht der göttlichen Weisheit und Güte bey allen verständigen Wesen schicklicher und sicherer erhalten werden könnte, als die Erlösung der Menschen durch einen Mittler, der sich für sie und an ihrer Statt zum Opfer der Versöhnung in dem göttlichem Gerichte freywillig darstellt, und der ewigen Gerechtigkeit durch seinen freywilligen Todt vollkommen genug thut. Dann eben hiedurch

Achte Betrachtung. 115

hiedurch wird die Ehre der göttlichen Gesetze in dem Reiche der ganzen verständigen Schöpfung am besten gerettet, und es fließen daraus solche Begriffe und Empfindungen, die ganz unentbehrlich nöthig sind, wenn so wohl die Menschen erneuert und gebessert, als die Engel im Guten sollen erhalten und befestigt werden, nemlich die Begriffe und Empfindungen von der höchsten Barmherzigkeit Gottes gegen die Menschen und von seiner unveränderlichen Gerechtigkeit das Böse zu strafen. Es ist kein Begriff, keine Vorstellung, kein Beweis möglich, dadurch der ewige Vater der Barmherzigkeit seine Gütigkeit und Liebe gegen uns Menschen so sehr in ihrer ganzen Grösse hätte offenbaren, und dadurch wir davon so starck hätten können überzeugt werden, als wenn es heisset: Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren

116 Achte Betrachtung.

werden, sondern das ewige Leben haben. Es ist hiernächst, so viel ich nach meiner besten Ueberlegung urtheilen kan, keine andere Anstalt möglich, dadurch die Abscheulichkeit der Sünde und der äusserste Widerwille Gottes gegen dieselbe mehr hätte können offenbar werden, als daß zu derselben Vergebung, und zu der Erlösung der Menschen von ihren Folgen, der Todt des Mittlers verordnet wurde. Können wir hieben, wann wir gehörig nachdenken, wohl ungerührt, und unbußfertig bleiben, oder noch muthwillig sündigen, ohne der Barmherzigkeit zu entsagen, die uns angebothen wird? Und wird nicht hiedurch bey denen höheren verständigen Wesen selber der Eindruck gemacht, daß für sie, zur Erhaltung ihrer Glückseligkeit, kein anderes Mittel möglich sey, als die Beharrung im Guten? Denn, wo wolten sie ihren Erlöser finden, wenn sie sündigten? Könnten sie wohl erwarten, daß die Person
von

Achte Betrachtung. 117

von der höchsten Würde in dem ganzem Reiche Gottes, ihr HERR und ihr Haupt, sich noch einmal auch für sie zum Mittler und Opfer darstellen würde? Es ist fürder kein ander Opfer mehr für die Sünde.

Aber, könnte man sich die Sache nicht so vorstellen, nemlich: Der Mensch kan nicht anders zum Guten und zur Glückseligkeit gebracht werden, als durch würckliche Erfahrungen des Bösen und desselben Folgen. Gott läßt also den Menschen diesen Erfahrungen über; die werden ihn schon mit der Zeit vernünftig und gut machen; endlich wird er durch Schaden klug werden, und einmal, nach langen schmerzlichen und unangenehmen Empfindungen, als eben so vielen Mitteln seiner Besserung, das werden, was er als ein vernünftiges Geschöpf seyn soll, weise, gut, und glücklich. Dieß, sagt man, ist der

118 Achte Betrachtung.

Gerechtigkeit und Güte Gottes vollkommen gemäß; dadurch wird seine Absicht mit dem Menschen am bequemsten erhalten, und bedarf es dazu keines Mittlers und keiner Versöhnung; das Böse selber höret alsdann auf böse zu seyn, indem es, auf diese Weise, so gar die Quelle des Guten und der Glückseligkeit wird; und das ist dann auch die beste Rechtfertigung der göttlichen Weisheit und Güte bey Zulassung des Bösen; die beste Auflösung aller Schwierigkeiten bey dieser sonst so dunkeln Sache.

Diese Gedanken scheinen eben nicht so gar ungereimt zu seyn; sie enthalten einen der spitzfindigsten und stärksten Einwürfe, so nur immer wider die Nothwendigkeit der Erlösung der Menschen durch einen Mittler gemacht werden können, und sie haben wirklich etwas so blendendes, dadurch
man

Achte Betrachtung. 119

man sich gar leicht einnehmen lassen kan. Aber, sind sie, bey dem allem, in der That auch wahr? oder sind sie nicht vielmehr auf lauter unerweisliche Voraussetzungen und leere Muthmassungen gegründet? Man schließt aus Sätzen, die noch nicht bewiesen sind, und schließt also falsch. Denn, man setzt ja zum voraus, daß die Natur des Menschen an sich selber so beschaffen sey, daß sie böse zu seyn einmal aufhören und durch die Erfahrungen der Folgen des Bösen endlich in Ordnung gebracht und gut werden müsse. Allein ist dann das so ganz ausgemacht, und kan es wohl durch statthafte Gründe erwiesen werden? Wie, wann nun die Natur der menschlichen Seelen so beschaffen wäre, daß, wann sie einmal böse sind, oder eine Richtung zum Bösen haben, sie darin ohnaufhörlich fortfahren, wann keine höhere Kraft dazwischen kommt, und ihnen eine andere Richtung giebt? Diese Vermuthung

120 Achte Betrachtung.

hat weit mehr Grund, als die gegenseitige, und wird durch eine ganz unlängbare Erfahrung bestärkt. Nun aber werden die unangenehmen Folgen des Bösen einer bösen Seele die andere Richtung zum Gutem gewiß nicht geben. In dem gegenwärtigem Leben wenigstens kennt man den Menschen auf dieser Seite gar nicht. Wir sehen daß er von einer Stufe des Bösen zu der andern fortschreitet; daß die Unordnung und Verdorbenheit seiner Natur von Tage zu Tage zunimmt; daß er nach und nach des Bösen gewohnt und darin so sehr verhärtet werden kan, daß ihm endlich eine gründliche Besserung ohnmöglich wird, und er in sich selbst keine Kraft zur Zurückkehr findet, sondern nur in das böse immer tiefer sinkt. Wir sehen, daß hundert und mehr gehabte Erfahrungen der bösen Folgen, die er sich durch diese oder jede Sünde selber zugezogen, ihn doch nicht flug machen, noch ihn abhalten, eben dieselbe

Achte Betrachtung. 121

selbe Sünde bey der ersten Gelegenheit wieder zu begehen. So sind die menschlichen Seelen in dem gegenwärtigem Leben beschaffen, und womit will man erweislich machen, daß sich ihre Natur in jenem zukünftigen Zustande ändern werde?

Man setzt ferner, bey diesem Einwurfe, ohne allen Beweis zum voraus, daß es keine andere als bloß natürliche Strafen des Bösen gebe, welche nur aus der Natur des Bösen selber folgen. Allein ich weiß nicht, ob sich irgend ein vernünftig denkender Mensch völlig überzeugen könne, daß es schlechterdings wider die Weisheit und Güte des höchsten Richters der Welt lauffe, ausser diesen natürlichen Folgen des Bösen, auf dasselbe auch noch willkührliche Strafen zu setzen. Wenigstens kan ich nicht sehen, daß darin, weder in Ansehung der Natur Gottes, noch in Ansehung der Natur der verständigen Geschöpfe,

122 Achte Betrachtung.

eine Ohnmöglichkeit oder ein Widerspruch liegen sollte. Wer kan läugnen, daß nicht Gott schon in dieser Welt manche willkührliche Strafen über die bösen Menschen verhängt, erschreckliche Strafen zumeilen, welche, ob sie zwar nicht als natürliche Folgen der Sünde angesehen werden können, dennoch weise und gerecht sind? Wer wil dem allmächtigen und gerechten Beherrscher und Richter seiner Geschöpfe das Recht absprechen, die böshaftern Verbrecher wider seine Gesetze zu straffen, wie es ihm gefällt, wann nur sonst diese Strafen nicht über die Maasse der Bosheit bey dem Verbrechen gehen, und zum Besten der andern Bürger des Reiches Gottes eingerichtet sind?

Allein, gesetzt auch, daß es nach der Natur der menschlichen Seelen möglich sey, daß sie durch eine lange Erfahrung der bösen Folgen der Sünde gebessert

gebeßert werden könnten; wie bald oder wie spät wird dann dieß geschehen, und wie lange soll dann diese Erfahrung und schmerzliche Empfindung währen, ehe sie diese Besserung hervorbringt; Kann sie nicht viele tausend und mehr Jahre dauern; und wer kan, auch nur mit Wahrscheinlichkeit, behaupten, daß sie kürzer seyn werde? Ist dann aber das wohl ein Entwurf, welcher der Weisheit und Güte des höchsten Wesens würdig ist; Geschöpfe zur Ordnung und Glückseligkeit bestimmen, die erst nach einem Umwege von so viel tausend Jahren von Unordnung und Schmerzen zu derselben gelangen? Und wird nicht, nach dieser Voraussetzung selber, die Weisheit und Güte des Schöpfers der Menschen, ohne alle Vergleichung, mehr offenbaret und verherrlicht, durch ihre Erlösung durch einen Mittler, welcher allen, die an ihn glauben, den Weg der Glückseligkeit verkürzt, und nur die wenigen Jahre des gegenwärtigen

gen

124 Achte Betrachtung.

gen Lebens zu der Zeit ihrer Zubereitung und Prüfung macht? Bei welcher Voraussetzung hiernächst die andern, welche die ihnen so barmherzig angebotene Gnade, die sie retten und bessern kan, muthwillig von sich stossen, nach aller Gerechtigkeit ihrer eigenen Natur überlassen werden könnten, und sodann alle Folgen sich selber zuzuschreiben hätten, die auf die ungeheure Wagnis kommen können, welche sie über sich genommen, verstoßt zu erwarten, was in der Ewigkeit aus ihnen werden werde. Schöpfer meines Wesens, Vater der Barmherzigkeit! siehe mich mit gnädigem Verschonen an, daß ich es gewagt habe, von denen Ursachen deiner Wege mit uns Menschen kindisch zu urtheilen. Richte mich nach meiner Absicht, und vergieb, wann ich es nicht getroffen habe! Ich erkenne, daß du alles vermagst, und kein Gedanke ist dir verborgen. Es ist ein unbesonnen Mann, der seinen Rath

Rath meynet zu verbergen. Darum bekenne ich, daß ich habe unweislich geredt, das mir zu hoch ist, und nicht verstehe. Siehe, ich bin zu leichtfertig gewesen, was soll ich antworten? Ich will meine Hand auf meinem Mund legen. Ich habe einmal geredet; zum andern mahl will ichs nicht mehr thun. (*)

Ich mag also die Lehre von der Erlösung der Menschen durch einen Mittler ansehen auf was vor einer Seite ich will, so finde ich überall zu meiner Beruhigung und immer grösseren Aufklärung meines Glaubens, daß das Evangelium von Jesu Christo, beydes in seinen Glaubens-Lehren und in seiner Moral, ein System von Religion sey, welches die Vollkommenheiten des höchsten Wesens in dem herrlichen

stem

(*) Hiob 42, 2. 3. Cap. 39, 34. 35.

frem Lichte offenbaret, und denen Be-
 dürfnissen und Mängeln der menschli-
 chen Natur am kürzesten und sichersten
 abhilft; ein System, welches nicht al-
 lein die Menschen erleuchten und wie-
 der zu recht bringen kan, sondern auch
 seine heilsamen Wirkungen zum Besten
 des ganzen Reichs der höheren verständig-
 igen Wesen hat; ein System, welches
 uns überall die tröstlichsten Erwartun-
 gen, die größten und herrlichsten Aus-
 sichten giebt; ein System, welches kein
 menschlicher Verstand für sich hätte
 ausdenken können; darüber die Ver-
 nunft erstaunt, und doch erleuchtet
 wird; in welchem sie überall Gott
 sieht, wie er in Beziehung auf sein Ge-
 schöpf, den Menschen, und den Men-
 schen, wie er in Beziehung auf Gott,
 seinen Schöpfer, seyn muß. In Glaus-
 bens-Sachen gilt zwar kein menschliches
 Ansehen; aber dasselbe kan doch unsere
 eigene Ueberzeugung noch mehr stärken,
 und es muß denen Christen nicht so gar
 gleich-

Achte Betrachtung. 127

gleichgültig seyn, daß die größten Köpfe,
die es in allen Arten von Wissenschaften und Gelahrtsamkeit, und insbesondere in der Kunst, richtig, tief und stark zu denken, am höchsten gebracht haben; ein Grotius, Locke, Newton, Clarke, Foster und andere; daß alle diese grosse Leute die Göttlichkeit der Lehre von Erlösung der Menschen durch einen Mittler eingesehen und behauptet haben. Der fürtreffliche Reinbeck, der so gesund und helle dachte, sagt hievon mit der ihm ganz eigenen Gründlichkeit und Deutlichkeit: (*) " Wir müssen entweder beweisen können, es sey falsch, was die heilige Schrift lehret, daß Gott Christum in die Welt gesandt, und denselben durch Leiden und Sterben den Menschen zum Erlöser gegeben habe; oder wir müssen dabey schlechterdings beruhen und glauben, Gott

(*) In seiner zweyten Predigt von dem Mittel der Erlösung, und der Nothwendigkeit der Gesugthuung durch Christum, p. 28.

" Gott habe in diesem Stücke das bes-
 " ste Mittel zu unserer Seeligkeit er-
 " wählet, wann auch schon wirklich
 " noch andere Mittel dazu solten vor-
 " handen gewesen seyn. Wann wir
 " hiebey nicht beruhen wolten, so wür-
 " den wir, im Fall verschiedene Mittel
 " uns aus unserem Verderben zu erret-
 " ten möglich wären, niemals zur Ruhe
 " kommen können. Gott mögte so
 " dann ein Mittel erwählet haben, wel-
 " ches er wollte, so würde es doch im-
 " mer geheißen haben: Warum hat
 " denn Gott gerade dieses, und nicht
 " ein anderes Mittel erwählet? Ein
 " solches Verfahren aber würde an-
 " den Tag legen, daß der Mensch
 " selber nicht wüßte, was
 " er wolte.



Neun-



Neunte Betrachtung.

Da ich nun solchergestalt auf das allerfesteste überzeugt bin, daß Iesus Christus mein Mittler und Erlöser sey, und ich nicht anders, als durch den Glauben an Ihn, das ewige Leben erlangen, und zu meiner herrlichen Bestimmung gebracht werden könne; so würde ich, in dieser Sache meiner Seeligkeit, der allerunwürdigste und Gedankenloseste Mensch seyn, wann ich diese Lehre des Evangelii nicht zu meiner angelegentlichsten und täglichen Betrachtung bringe.

7tes Stück.

I

tracht

130 Neunte Betrachtung.

trachtung machen wolte. Ich glaube also nicht allein an Jesum Christum, als meinen Versöhner und Heiland, sondern ich will mich auch nach meinem bestem Vermögen bestreben, aus diesem meinem Glauben alle darin liegende Folgen nicht allein zu meinem Troste, sondern auch zu meiner Pflicht zu ziehen, und sie dazu aufrichtig anzuwenden; weil ich in einer so heiligen Verbindung mit Gott, als meinem Schöpfer und meinem Vater, stehe. Ich will mich auf das sorgfältigste hüten, daß die tiefen Rührungen, die in meiner Seele über die unaussprechliche Grösse dieser seiner Barmherzigkeit und Menschen-Liebe entstanden, nie bey mir geschwächt und noch weniger ausgelöscht werden; ich will sie vielmehr, durch tägliche Betrachtungen und ferneres Nachdenken in mir zu erhalten und zu vermehren suchen, damit sie bey mir allezeit der kräftig würcksame Grund meiner tiefften Anbe-
thung

Neunte Betrachtung. 131

thung und meines allerinnigsten Dancks
bleiben, gegen den Gott, der die Liebe
selber ist. Ich will nie vergessen, wie
vernünftig beruhigt, wie himmlisch heis-
ter und freudig sich mein Geist gefühlt,
wann er, in sich selbst gekehrt, seiner
Erlösung nachgedacht, und dem ewigem
Vater der Barmherzigkeit dieß Opfer
seiner Rührungen gebracht hat; ein Zu-
stand von hoher und reiner Freude, in
welchen ich mich so oft zu setzen suchen
will, als es die in meiner irdischen Hüt-
te mir annoch anflebende Ermüdungen
und Trägheiten zulassen, bis ich, in al-
len meinen Fähigkeiten und Kräften ganz
verklärt, und von allem niederziehendem
Gewichte des Irdischen auf ewig frey,
in jenem ewigem Lichte die ungestörten
und starcken Empfindungen einer bestän-
digen Anbethung und Freude werde er-
tragen können. So lange ich aber
noch hienieden im Glauben wandle,
soll mein unbewegliches Vertrauen auf
den Gott von unendlicher Erbarmung

132 Neunte Betrachtung.

und Liebe der feste Anker meiner Seele seyn, an welchen ich mich in allen Stürmen und finstern Tagen meiner Prüfung halten will. Ich will, zwar in demüthiger doch aber auch starcker Zuversicht, mich getrauen, von dem GOTT, der seinen eigenen Sohn für mich dahin gegeben hat, alles zu erwarten, was meine Seele mit ihrem unendlichem Verlangen zu ihrem ganzem Heile wünscht. Warum sollte Er mir mit ihm nicht alles schencken? Ja! ich bin gewiß, daß weder Todt noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur, mich zu scheiden vermag von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, meinem HErrn. (*)

Und

(*) Rom. 8, 32. 38. 39.

Neunte Betrachtung. 133

Und du, mein großmüthiger göttlicher Mittler, der du durch deine mächtige Erlösung bey mir die Bande der Sünde und des Todes zerrissen, und mit deinem eigenem Blute mich dir zu einem ewigem Eigenthume erkauffet hast, du solt auch in Ewigkeit mein **HERR** und mein **GOTT** bleiben. Ich will dich ewig lieben, denn du hast mich erst und unendlich starck geliebet. Dir sey mein Leib, mein Verstand, mein Wille, mein ganzes Leben heilig! Es entstehe, mit meiner Einwilligung, in mir keine Gedanke, keine Neigung und keine Empfindung, es entfahre mir kein Wort, es geschehe von mir keine That, es finde sich von nun an kein Augenblick in meiner ganzen Währung, so der Liebe, das mit du mich geliebet, und dem Blute, das du für mich vergossen hast, unwürdig sey! Meine Seele soll sich dein rühmen, daß die Elenden hören, und sich freuen. Dein Lob soll immerdar in meinem Munde seyn. Ich will mich
S 3 nicht

134 Neunte Betrachtung.

nicht allein zu keiner Zeit dein und deiner Lehre schämen, noch dich vor den Menschen verläugnen, sondern ich will auch deinen Namen unter den Menschen verkündigen, und ihn hoch erheben, so lange ich hie bin, bis ich ihn dort unter den Engeln singen werde mit einem würdigem Liede. (*)

Ich müßte freylich gar nicht richtig denken können, und das allerniederrüchrigste, ein recht teuflisches Herz haben, und überhaupt weder eines gesunden Urtheils noch irgend einer guten und edlen Empfindung fähig seyn, wann ich auch nur von weitem mir einbilden wolte, daß meine Erlösung durch Jesum Christum bey mir die Nothwendigkeit der Tugend aufhebe, oder mich von der Pflicht und dem Fleiße der Heiligung entbinde. Und ich halte es vor eine der
offen

(*) Offenb. 5, 9.

Neunte Betrachtung. 135

offenbaresten und bößhaftesten Verläumdungen, damit man diese Lehre des Evangelii befleckt, wenn man ihr den bösen Ruf machen will, als wann sie dem Menschen Gelegenheit gäbe, in der Tugend und Gottseeligkeit nachlässig zu werden. Es kan seyn, daß man hie und da die Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben auf dieser gefährlichen Seite angesehen hat, und vielleicht noch ansieht, die sich doch an ihr gar nicht findet; aber das kan auch nur von solchen Leuten geschehen, die zerrüttete Sinne haben, und zu dem rechten Glauben an Christum, den das Evangelium predigt, gänzlich untüchtig sind; und nur Leute, die ein tückisches Herz haben, können einem solchem gottlosem Geschwätze ihre Ohren leihen. Die Schrift lehret hievon ganz anders. Sie sagt mit ausdrücklichen Worten: Sollen wir dann in der Sünde beharren, auf daß die Gnade desto mächtiger werde? Das sey

3 4 ferne

136 Neunte Betrachtung.

ferne, wie solten wir in der Sünde wollen leben, der wir abgestorben sind? Solten wir, die da suchen, durch Christum gerecht zu werden, auch noch selbst Sünder erfunden werden, so wäre Christus ein Sünden-Diener. Das sey ferne! Sie bedient sich, um die Absicht und die Kraft der Erlösung Jesu Christi zur Heiligkeit recht anzudringen, der allernachdrücklichsten Vorstellungen, welche die stärkste Bedeutung haben. Sie nennet uns ein von aller Ungerechtigkeit erlösetes Volk, ein gereinigtes Volk des Eigenthums, das fleißig sey zu guten Werken. Sie sagt, daß die Sünde ihre ganze Herrschaft über uns verlohren habe, und kein leibeigener Knecht so starck zum Gehorsam gegen seinen Herrn verbunden sey, als wir der Heiligkeit und Tugend eigen seyn müssen. Sie sagt so gar, daß wir von Ewigkeit her zur Tugend bestimmt seyen,

Neunte Betrachtung. 137

seyen, und uns eine Schöpfung des allmächtigen Gottes durch die Erlösung Jesu Christi zur Heiligkeit geschickt und derselben auf ewig eigen mache. Die Sünde wird nicht herrschen können über euch, sintemal ihr nicht unter dem Gesetz seyd, sondern unter der Gnade. Wie nun? sollen wir sundigen, dierweil wir nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade sind? Das sey ferne. Wißet ihr nicht, welchem ihr euch begebenet zu Knechten in Gehorsam, des Knechte seyd ihr. Gott sey aber gedanckt, daß ihr Knechte der Sünde gewesen seyd, aber nun gehorsam geworden dem Vorbilde der Lehre, welchem ihr ergeben seyd. Denn nun ihr frey worden seyd von der Sünde, seyd ihr Knechte worden der Gerechtigkeit. Wir sind sein Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Wercken, zu welchen uns Gott

3 5 zuvor

138 Neunte Betrachtung.

zuvor bereitet hat, daß wir dar-
innen wandeln sollen. (*)

In diesem Lichte will ich also alle
zeit meine Erlösung durch Jesum Chris-
tum betrachten, und mich selber als ei-
nen Menschen respectiren, der durch ein
so theures Blut von der Sünde ist erlöst
set und Gott und der Tugend geheiligt
worden. Und wie könnte ich mir je ein-
bilden, ich sey erlöst, wann ich noch
unter der Herrschaft des grausamsten
Tyranen stünde, und meine Seele in
der schändlichen Knechtschaft der Sünde
aller ihrer Ehre und aller ihrer Ansprü-
che auf die Huld ihres Schöpfers be-
aubt bliebe? Ich sehe nun mit heiliger
Erstaunung, aber auch mit heiliger
Freude, meine wahre Größe, das Eben-
bild

(*) Rom. 6, 1. 2. Gal. 2, 17. Rom. 6,
14. Eph. 2, 10.

Neunte Betrachtung. 139

bild meines Schöpfers in meinem Geiste, die ganze Würde meines göttlichen Ursprungs. Ich will also nicht allein mein Herz allen diesen hohen Bewegungs-Gründen zur Heiligung, und auch denen sanften Bewegungs-Gründen der Dankbarkeit und Gegen-Liebe edelmüthig öffnen, sondern auch durch beständige Uebungen meines Glaubens suchen, des Geistes und der Kraft meines göttlichen Erlösers selber theilhaftig zu werden, damit ich durch Ihn, der mich mächtig macht, in der Heiligung alles vermöge, und nach der Wahrheit sagen, und es auch empfinden könne: ich lebe, aber doch nun nicht ich; sondern Christus lebet in mir. Denn, was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben. Ja! ich getraue mich, also beschaffen zu werden; denn ich habe

140 Neunte Betrachtung.

be einen göttlichen Erlöser, und das Wort der allmächtigen Gnade für mich, daß mir allerley seiner göttlichen Kraft, was zum Leben und göttlichem Wandel dienet, geschencket werden solle, durch die Erkenntniß deß, der mich berufen hat durch seine Herrlichkeit und Tugend, durch welche mir auch die theuren und allergrößesten Verheißungen geschencket sind, nemlich daß ich durch dasselbe theilhaftig werden solle der göttlichen Natur, so ich fliehe die vergängliche Lust der Welt. Und darum will ich allen Fleiß anwenden, daß ich darreiche in meinem Glau-
ben Tugend, in der Tugend Bescheidenheit, und in der Bescheidenheit Mäßigkeit, und in der Mäßigkeit Geduld, und in der Geduld Gottseeligkeit, und in der Gottseeligkeit brüderliche Liebe,
und

Neunte Betrachtung. 141

und in der brüderlichen Liebe ge-
meine Liebe. (*)

Insonderheit aber halte ich mich,
gleich allen rechtschaffenen Christen, zur
Nachfolge des Exempels meines Erlös-
ers auf das allerheiligste auch darin
verpflichtet, daß eine allgemeine Men-
schen-Liebe mein Herz von aller einge-
schränkten Selbstliebe, die nur auf
meine eigene Vortheile sieht, gereinigt
werde, und ich zu der wahren Groß-
muth hinaufzukommen suche, meine Ge-
mächlichkeiten, meine Ruhe und mei-
nen eigenen Nutzen dem allgemeinen
Besten gern aufzuopfern, und das vor-
nehmste Stück der christlichen Moral
zu erfüllen, welches Paulus so starck
andringt: Nichts thut durch Zank
oder eitele Ehre, sondern durch
De-

(*) Gal. 2, 20. 2. Petr. 1, 3-7.

Demuth achtet euch untereinander, der einer den andern höher, denn sich selbst. Und ein jeglicher sehe nicht auf das seine, sondern auch das, das des andern ist. Ein jeglicher sey gesinnet, wie Jesus Christus auch war. Ich will mich bestreben, daß die Liebe Christi so mächtig und dringend bey mir werde, daß wann die Vorsehung dieß Opfer von mir fordern sollte, ich so gar auch mein Leben für die Brüder lassen könne. Wenigstens flehe ich dich an, ewige Liebe! daß du selber in meinem Herzen diesen hohen Character bilden wollest! Daran haben wir erkannt die Liebe, daß Er sein Leben für uns gelassen hat. Und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen. Denn dazu sind wir berufen; sintemal auch Christus gelitten hat für uns, und uns ein Vorbild gelassen, daß wir sollen

Neunte Betrachtung. 143

sollen nachfolgen seinen Fußstapfen. (*)

Von dieser Nachfolge des Exempels meines Erlösers will ich mich, unter denen mächtigen Unterstützungen seiner Gnade, durch keine Undankbarkeit der Welt, durch keine Verachtung, durch keinen Spott und durch keine Schmach, so man mir etwa um der Wahrheit und um seines Namens willen anthun möchte, abhalten lassen. Denen Säuen will ich zwar keine Perlen vorwerffen, dem Verfolger aber doch meine Sanftmuth, dem Spötter mein Stillschweigen und mein Mittelseiden, dem Ungerechten meine Geduld, dem Verläumder meine Unschuld entgegen setzen, und bethen: Vater! vergieb ihnen; sie wissen nicht, was sie thun.

Sindet

(*) Phil. 2, 3. 4. 5. 2. Cor. 5, 14. 1. Joh. 3, 16. 1. Petr. 2, 21.

144 Neunte Betrachtung.

Findet mein himmlischer Vater zu meiner Erziehung zum ewigen Leben schmerzliche Züchtigungen nöthig und gut, so will ich mich selbst verläugnen, mein Creutz auf mich nehmen, und meinem Erlöser nachfolgen, so gut ich kan. Solte ich, wie Er, in Umstände kommen, da ich Gebeth und Flehen mit starkem Geschrey und Thränen opfern müßte zu dem, der mir allein vom Tode aushelfen kan, so will ich auch, wie Er, an dem das ich leide, Gehorsam lernen, Gott in Ehren halten, und stark hoffen, daß Er mich erhören und mir aushelfen werde zu seinem ewigem Reiche. Sollte gar meine Seele durch den Ofen innerer Verlassungen gehen müssen, und während dieser hohen Anfechtung kein Licht des Trostes und der Freude erblicken, so will ich in dieser finstern Tiefe meiner größten Noth an das für mich verdienstliche Geschrey meines Mittlers gedencken: Mein Gott! mein Gott!

Neunte Betrachtung. 145

Gott! warum hast du mich
verlassen? und der Herr wird sich
mein erbarmen zu rechter Zeit, und
mich mit seiner Liebe, die ich nur
nicht erblicke, unterstützen,
daß ich nicht verz
fincke.



7tes Stück.

K

Sehente

Zehente Betrachtung.

Sann ich auf diese Weise die Kraft zur Heiligung, die in meiner Erlösung durch Jesum Christum liegt, mit Rechtschaffenheit und Treue mir zu nütze machen werde, so werde ich auch aus eben dieser Erlösung die nöthige Kraft des Trostes und der wahren Seelen-Ruhe für mein ganzes Leben schöpfen können. Der göttliche Trost, den ich in der Gewißheit der Vergebung meiner Sünden finde, und ohne welchen kein anderer Trost und keine wahre Ruhe in meine Seele dringen kan, wird bey mir immer gründlicher und fester werden. Ich werde mich freuen mit einer Treue

Zehente Betrachtung. 147

de, welche die Welt nicht kennt, und auch nicht geben kan, daß ich in der Erlösung meines Mittlers die ewige Tilgung meiner schweren Schuld, die völlige Reinigung meiner Sünden, nicht allein meines natürlichen Verderbens, sondern auch aller meiner Missethaten gefunden habe, die ich begieng, ehe ich Ihn recht kannte, und ehe ich Ihn liebte. Auch meine Schwachheiten und Fehler, die Unvollkommenheiten und Mängel, die meine Tugend und Gottseeligkeit begleiten, werden mit Verschonen und Gnade bedeckt und mir vergeben werden. Des aus meiner Erlösung fließenden neuen Rechts zum ewigen Leben gewiß, werde ich die vergänglichlichen, die niedrigeren Vergnügungen und Glückseligkeiten der Sinne und der Welt mit einer wahren Erhebung des Geistes verläugnen können, ich werde himmlisch gesint seyn, und meiner Zubereitungen zu dem göttlichem Leben jener Ewigkeit mir selbst bewußt,

K 2

stille

148 Zehente Betrachtung.

Stille aber sichere Freuden in mir selber
genießen, an welche sich der Neid und
die Bosheit der Menschen nicht wä-
gen darf.

So genau mit meinem göttlichen
Erlöser vereinigt, als die Glieder mit
ihrem Haupte, werde ich aus seiner
überschwänglichen Fülle nehmen Gnade
um Gnade. Sein Geist wird in mir
wohnen, und bey mir bleiben ewiglich,
der Geist der Wahrheit, den die Welt
nicht kennet, und auch nicht empfangen
kan. Dieser Geist wird mich in alle
Wahrheit leiten, und die Wahrheit mei-
nem Verstande und meinem Herzen in
einem starckem Lichte vorhalten, und
dadurch die Gewalt der Versuchungen
brechen. Er wird der beständige Füh-
rer und Beystand meines Lebens seyn,
mich unterstützen und halten, wann ich
strauchele, und meiner Schwachheit
aufhelfen, wann ich ermüde. Seine
inne

Zehente Betrachtung. 149

inneren Abhaltungen und Warnungen werden mich vor der Verführung der alten Schlange verwahren, und seine Aufmunterungen mich stärken, wann die Tugend Kampf und Streit fordert. Von ihm also geleitet, werde ich feste Schritte thun auf der ebenen Bahn des Lebens, und durch seine Kraft das Werk meiner Heiligung vollenden in der Furcht des HERN. In meinen Verlegenheiten wird er mir das beste rathen, in meinen Trübsalen wird er mein Herz trösten, und durch die Prüfungen nicht allein meine Neigungen mehr läutern und erhöhen, sondern auch meine Erfahrungen vermehren, und dadurch meine Geduld gesüßter und meine Hoffnung fester und stärker machen. In seiner Kraft werde ich ohne Unterlaß beten, und ich werde stark beten; ich werde zwar nur bescheidene und heilige Bitten thun, aber ich werde auch allezeit erhört werden, weil ich den Vater über alles, was Kinder

K 3. *171* *172* *173* *174* *175* *176* *177* *178* *179* *180* *181* *182* *183* *184* *185* *186* *187* *188* *189* *190* *191* *192* *193* *194* *195* *196* *197* *198* *199* *200* *201* *202* *203* *204* *205* *206* *207* *208* *209* *210* *211* *212* *213* *214* *215* *216* *217* *218* *219* *220* *221* *222* *223* *224* *225* *226* *227* *228* *229* *230* *231* *232* *233* *234* *235* *236* *237* *238* *239* *240* *241* *242* *243* *244* *245* *246* *247* *248* *249* *250* *251* *252* *253* *254* *255* *256* *257* *258* *259* *260* *261* *262* *263* *264* *265* *266* *267* *268* *269* *270* *271* *272* *273* *274* *275* *276* *277* *278* *279* *280* *281* *282* *283* *284* *285* *286* *287* *288* *289* *290* *291* *292* *293* *294* *295* *296* *297* *298* *299* *300* *301* *302* *303* *304* *305* *306* *307* *308* *309* *310* *311* *312* *313* *314* *315* *316* *317* *318* *319* *320* *321* *322* *323* *324* *325* *326* *327* *328* *329* *330* *331* *332* *333* *334* *335* *336* *337* *338* *339* *340* *341* *342* *343* *344* *345* *346* *347* *348* *349* *350* *351* *352* *353* *354* *355* *356* *357* *358* *359* *360* *361* *362* *363* *364* *365* *366* *367* *368* *369* *370* *371* *372* *373* *374* *375* *376* *377* *378* *379* *380* *381* *382* *383* *384* *385* *386* *387* *388* *389* *390* *391* *392* *393* *394* *395* *396* *397* *398* *399* *400* *401* *402* *403* *404* *405* *406* *407* *408* *409* *410* *411* *412* *413* *414* *415* *416* *417* *418* *419* *420* *421* *422* *423* *424* *425* *426* *427* *428* *429* *430* *431* *432* *433* *434* *435* *436* *437* *438* *439* *440* *441* *442* *443* *444* *445* *446* *447* *448* *449* *450* *451* *452* *453* *454* *455* *456* *457* *458* *459* *460* *461* *462* *463* *464* *465* *466* *467* *468* *469* *470* *471* *472* *473* *474* *475* *476* *477* *478* *479* *480* *481* *482* *483* *484* *485* *486* *487* *488* *489* *490* *491* *492* *493* *494* *495* *496* *497* *498* *499* *500* *501* *502* *503* *504* *505* *506* *507* *508* *509* *510* *511* *512* *513* *514* *515* *516* *517* *518* *519* *520* *521* *522* *523* *524* *525* *526* *527* *528* *529* *530* *531* *532* *533* *534* *535* *536* *537* *538* *539* *540* *541* *542* *543* *544* *545* *546* *547* *548* *549* *550* *551* *552* *553* *554* *555* *556* *557* *558* *559* *560* *561* *562* *563* *564* *565* *566* *567* *568* *569* *570* *571* *572* *573* *574* *575* *576* *577* *578* *579* *580* *581* *582* *583* *584* *585* *586* *587* *588* *589* *590* *591* *592* *593* *594* *595* *596* *597* *598* *599* *600* *601* *602* *603* *604* *605* *606* *607* *608* *609* *610* *611* *612* *613* *614* *615* *616* *617* *618* *619* *620* *621* *622* *623* *624* *625* *626* *627* *628* *629* *630* *631* *632* *633* *634* *635* *636* *637* *638* *639* *640* *641* *642* *643* *644* *645* *646* *647* *648* *649* *650* *651* *652* *653* *654* *655* *656* *657* *658* *659* *660* *661* *662* *663* *664* *665* *666* *667* *668* *669* *670* *671* *672* *673* *674* *675* *676* *677* *678* *679* *680* *681* *682* *683* *684* *685* *686* *687* *688* *689* *690* *691* *692* *693* *694* *695* *696* *697* *698* *699* *700* *701* *702* *703* *704* *705* *706* *707* *708* *709* *710* *711* *712* *713* *714* *715* *716* *717* *718* *719* *720* *721* *722* *723* *724* *725* *726* *727* *728* *729* *730* *731* *732* *733* *734* *735* *736* *737* *738* *739* *740* *741* *742* *743* *744* *745* *746* *747* *748* *749* *750* *751* *752* *753* *754* *755* *756* *757* *758* *759* *760* *761* *762* *763* *764* *765* *766* *767* *768* *769* *770* *771* *772* *773* *774* *775* *776* *777* *778* *779* *780* *781* *782* *783* *784* *785* *786* *787* *788* *789* *790* *791* *792* *793* *794* *795* *796* *797* *798* *799* *800* *801* *802* *803* *804* *805* *806* *807* *808* *809* *810* *811* *812* *813* *814* *815* *816* *817* *818* *819* *820* *821* *822* *823* *824* *825* *826* *827* *828* *829* *830* *831* *832* *833* *834* *835* *836* *837* *838* *839* *840* *841* *842* *843* *844* *845* *846* *847* *848* *849* *850* *851* *852* *853* *854* *855* *856* *857* *858* *859* *860* *861* *862* *863* *864* *865* *866* *867* *868* *869* *870* *871* *872* *873* *874* *875* *876* *877* *878* *879* *880* *881* *882* *883* *884* *885* *886* *887* *888* *889* *890* *891* *892* *893* *894* *895* *896* *897* *898* *899* *900* *901* *902* *903* *904* *905* *906* *907* *908* *909* *910* *911* *912* *913* *914* *915* *916* *917* *918* *919* *920* *921* *922* *923* *924* *925* *926* *927* *928* *929* *930* *931* *932* *933* *934* *935* *936* *937* *938* *939* *940* *941* *942* *943* *944* *945* *946* *947* *948* *949* *950* *951* *952* *953* *954* *955* *956* *957* *958* *959* *960* *961* *962* *963* *964* *965* *966* *967* *968* *969* *970* *971* *972* *973* *974* *975* *976* *977* *978* *979* *980* *981* *982* *983* *984* *985* *986* *987* *988* *989* *990* *991* *992* *993* *994* *995* *996* *997* *998* *999* *1000*

K 3. *171* *172* *173* *174* *175* *176* *177* *178* *179* *180* *181* *182* *183* *184* *185* *186* *187* *188* *189* *190* *191* *192* *193* *194* *195* *196* *197* *198* *199* *200* *201* *202* *203* *204* *205* *206* *207* *208* *209* *210* *211* *212* *213* *214* *215* *216* *217* *218* *219* *220* *221* *222* *223* *224* *225* *226* *227* *228* *229* *230* *231* *232* *233* *234* *235* *236* *237* *238* *239* *240* *241* *242* *243* *244* *245* *246* *247* *248* *249* *250* *251* *252* *253* *254* *255* *256* *257* *258* *259* *260* *261* *262* *263* *264* *265* *266* *267* *268* *269* *270* *271* *272* *273* *274* *275* *276* *277* *278* *279* *280* *281* *282* *283* *284* *285* *286* *287* *288* *289* *290* *291* *292* *293* *294* *295* *296* *297* *298* *299* *300* *301* *302* *303* *304* *305* *306* *307* *308* *309* *310* *311* *312* *313* *314* *315* *316* *317* *318* *319* *320* *321* *322* *323* *324* *325* *326* *327* *328* *329* *330* *331* *332* *333* *334* *335* *336* *337* *338* *339* *340* *341* *342* *343* *344* *345* *346* *347* *348* *349* *350* *351* *352* *353* *354* *355* *356* *357* *358* *359* *360* *361* *362* *363* *364* *365* *366* *367* *368* *369* *370* *371* *372* *373* *374* *375* *376* *377* *378* *379* *380* *381* *382* *383* *384* *385* *386* *387* *388* *389* *390* *391* *392* *393* *394* *395* *396* *397* *398* *399* *400* *401* *402* *403* *404* *405* *406* *407* *408* *409* *410* *411* *412* *413* *414* *415* *416* *417* *418* *419* *420* *421* *422* *423* *424* *425* *426* *427* *428* *429* *430* *431* *432* *433* *434* *435* *436* *437* *438* *439* *440* *441* *442* *443* *444* *445* *446* *447* *448* *449* *450* *451* *452* *453* *454* *455* *456* *457* *458* *459* *460* *461* *462* *463* *464* *465* *466* *467* *468* *469* *470* *471* *472* *473* *474* *475* *476* *477* *478* *479* *480* *481* *482* *483* *484* *485* *486* *487* *488* *489* *490* *491* *492* *493* *494* *495* *496* *497* *498* *499* *500* *501* *502* *503* *504* *505* *506* *507* *508* *509* *510* *511* *512* *513* *514* *515* *516* *517* *518* *519* *520* *521* *522* *523* *524* *525* *526* *527* *528* *529* *530* *531* *532* *533* *534* *535* *536* *537* *538* *539* *540* *541* *542* *543* *544* *545* *546* *547* *548* *549* *550* *551* *552* *553* *554* *555* *556* *557* *558* *559* *560* *561* *562* *563* *564* *565* *566* *567* *568* *569* *570* *571* *572* *573* *574* *575* *576* *577* *578* *579* *580* *581* *582* *583* *584* *585* *586* *587* *588* *589* *590* *591* *592* *593* *594* *595* *596* *597* *598* *599* *600* *601* *602* *603* *604* *605* *606* *607* *608* *609* *610* *611* *612* *613* *614* *615* *616* *617* *618* *619* *620* *621* *622* *623* *624* *625* *626* *627* *628* *629* *630* *631* *632* *633* *634* *635* *636* *637* *638* *639* *640* *641* *642* *643* *644* *645* *646* *647* *648* *649* *650* *651* *652* *653* *654* *655* *656* *657* *658* *659* *660* *661* *662* *663* *664* *665* *666* *667* *668* *669* *670* *671* *672* *673* *674* *675* *676* *677* *678* *679*

150 Zehente Betrachtung.

heisset im Himmel und auf Erden, nie anders als im Rahmen und als ein Zünger meines Erlösers und Fürsprechers bitten werde. Und wann meine Seele zuweilen im Dunkeln sollte wandeln müssen, und keine Worte beten können, so wird sie ihre Noth und desto stärkere Empfindungen beten, und von dem Geiste des Gebets unterstützt werden mit unaussprechlichem Seufzen. Ja, ich werde alsdann, als ein Erlöseter des Sohnes, erhört werden über alles was ich bitte und verstehe. Und so lange ich bin, vor und nach dem Tode, werde ich die göttliche Kraft des Hohenpriesterlichen Gebets meines Mittlers, das alle meine Gebete heiligt, seliglich erfahren: Vater, ich will, daß wo ich bin, auch die bey mir seyn, die du mir gegeben hast, auf daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast. (*)

Und

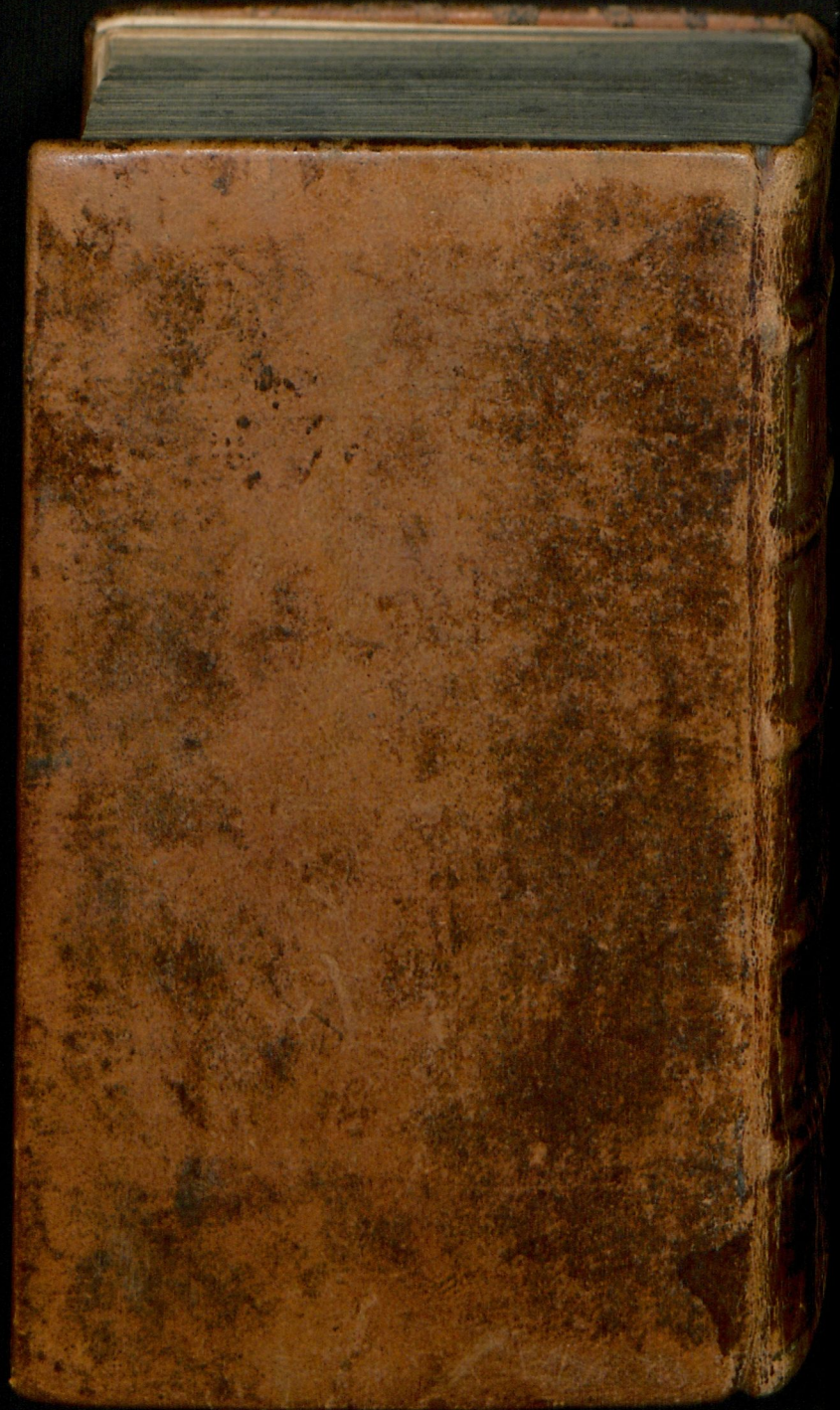
(*) Joh. 17, 24 R.

Sehente Betrachtung. 151

Und so werden die noch übrigen Tage meiner Pilgrimschaft, meinem göttlichen Erlöser heilig und durch Ihn ruhig, sanft hinfließen, bis sie sich dort in ewige Tage des Lichts und der Vollkommenheit verwandeln werden. Kommt denn die Stunde, da mich mein Erlöser näher zu seinem Throne ruft, so werde ich sie mit Freuden schlagen hören, den letzten Kampf in seiner Kraft gut kämpfen, meinen Geist in seine Hände befehlen, und das Ende meines Glaubens gewiß davon bringen, nemlich der Seelen Seeligkeit. Erwacht, Philosophen! einen andern und sicherern Weg zur Tugend und Seelen-Ruhe, wenn ihr könnt.



Vol 11 - 3





August Friedrich Wilhelm Sacks
vertheidigter

S l a u b e

der

S h r i f t e n .

Siebendes Stück.



Berlin,
bey A. HAUDE u. J. C. SPENER, 1750.